



---

Tel.: 0611/31-2246 oder 31-4227, Fax: 0611/31-3943  
E-Mail: gym-mosbacher-berg.wiesbaden@t-online.de

## Schulprogramm

Stand: 1.06.2002

---

### Inhaltsübersicht

1. Leitgedanken
2. Derzeitige Situation der Schule
3. Zielsetzung unserer Schulprogrammarbeit
  - 3.1 Ziele für Unterricht und Erziehung
  - 3.2 Beratung und Betreuung
  - 3.3 Konkretisierung der Rahmenpläne
  - 3.4 Formen der Zusammenarbeit
  - 3.5 Fortbildungsbedarf
  - 3.6 Evaluation
  - 3.7 Abstimmung mit anderen Schulen
4. Zeitplan und organisatorischer Rahmen
- 5 Anlage: Bausteine zum Schulprogramm  
(Ergebnisse der Arbeitsgruppen)

#### 1. Leitgedanken

##### *Unser wesentliches Anliegen*

Unsere Schule stellt sich dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums mit dem Ziel, gemeinsam mit den Eltern die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler für die Bewältigung der gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen zu befähigen.

Dazu wollen wir eine breite Allgemeinbildung vermitteln und die Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten, die die Schülerinnen und Schüler auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten.

Wir verstehen Schule als einen Ort der Wertevermittlung, an dem auch Sinnfragen gestellt und an dem realistisch-optimistische Perspektiven für eine persönliche Lebensgestaltung vermittelt werden.

##### *Bildung als Befähigung für lebenslanges verstehendes Lernen*

Ausgehend von Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft sollen Intellekt, Willenskraft und Sensibilität der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Durch das Zusammenwirken der einzelnen Fächer erschließen sich unsere kulturellen Grundlagen als Basis geistiger Unabhängigkeit. Eigenständigkeit und Teamfähigkeit müssen gleichermaßen entwickelt werden. Bei Lehrerinnen und Lehrern sowie bei Schülerinnen und Schülern sind Aufgeschlossenheit und positive Neugier notwendig.

Wir wollen, dass verstehendes Lernen in verantwortungsbewusstes Handeln in unserer Gesellschaft mündet.

### *Erziehung*

Unsere Schule will die Kinder und Jugendlichen zu Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und dem Mitmenschen, der Gesellschaft und der Umwelt hinführen. Dazu gehören Pflege und Ausbau unserer von Offenheit geprägten Gesprächskultur, die auf Kritikfähigkeit und Toleranz beruht.

Lehrerinnen und Lehrer wirken durch ihre Persönlichkeit. Sie bieten ihren Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfe, indem sie auf sie eingehen und Interesse für die Unterrichtsinhalte wecken.

Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten.

### *Das Miteinander*

Das tägliche Miteinander in der Schule und der Umgang mit den dort unvermeidlich auftretenden Konflikten sind wichtige Prüfsteine all unserer Bildungs- und Erziehungsziele. Verlässliches Verhalten und Verbindlichkeit von Absprachen sind wesentliche Rahmenbedingungen für den schulischen Alltag. Die Atmosphäre unserer Schule ist gegründet auf wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung. Dazu müssen die Fähigkeiten entwickelt werden, sich mitzuteilen, zuzuhören, sich in andere hineinzusetzen und Rücksicht aufeinander zu nehmen.

### *Schule als Arbeits- und Lebensort*

Die helle, einladende Architektur unserer Schule bietet den äußeren Rahmen für ein anregendes und sozial angenehmes Arbeitsklima. Im Zentrum der gemeinsamen Arbeit steht der qualitätsvolle Fachunterricht. Zugleich bietet die Schule Raum für vielfältige Ideen und Aktivitäten: Im Zusammenspiel von Fachunterricht und zusätzlichen Angeboten fördern wir Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie spezielle Begabungen.

Alle Mitglieder der Schulgemeinde sind aufgefordert, im Rahmen von Mitbestimmung und Mitverantwortung den Arbeits- und Lebensort Schule gemeinsam zu gestalten. Dieses Engagement kann zu sozialer Anerkennung und persönlicher Zufriedenheit führen.

Unsere Schule soll als angemessen geschützter Lern- und Lebensort mithelfen, das Selbstbewusstsein der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu stärken und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Hier kann sich Gemeinschaftsgefühl entwickeln und die Identifikation mit dem Gymnasium am Mosbacher Berg wachsen.

## **2. Derzeitige Situation der Schule**

Das Gymnasium am Mosbacher Berg, Gründungsjahr 1968, ist das jüngste Gymnasium Wiesbadens. Da es am südlichen Grüngürtel der Stadt in unmittelbarer Nachbarschaft des Stadtteils Biebrich liegt, verstehen es die Biebricher als „ihr Gymnasium“. Die Schule wird wegen der günstigen Verkehrslage von Schülerinnen und Schülern aus allen Stadtteilen, insbesondere auch aus den ländlich geprägten östlichen Vororten, besucht. Sie hat in den Klassen 5 – 13 an die 1050 Schülerinnen und Schüler. Diese werden von etwa 70 Lehrkräften unterrichtet. Im Kollegium vollzieht sich zur Zeit ein Generationenwechsel.

Die Erweiterung der ursprünglich auf Vierzügigkeit angelegten Bausubstanz auf Fünfzügigkeit wird mit Ablauf dieses Schuljahres abgeschlossen sein. Im nächsten Schuljahr sollen Umbau und Sanierung der Verwaltung sowie die Wiederherstellung der Aula in Angriff ge-

nommen werden. Die Neubauten entsprechen ökologisch den neuesten Maßstäben. In diesem Schuljahr gibt es bis zur Klasse 9 einschließlich jeweils 5 Parallelklassen. Die Schülerzahl in den einzelnen Klassen nimmt bis zum Ende der Mittelstufe stark ab. Dies hängt damit zusammen, dass viele Schülerinnen und Schüler aus unserem unmittelbar benachbarten Einzugsgebiet erst im Laufe der Mittelstufe die Erfahrung machen, dass eine andere Schulform für sie geeigneter wäre. Die Oberstufe ist zur Zeit mit 206 Schülerinnen und Schülern relativ klein. Dies ist auch dadurch bedingt, dass die beiden Wiesbadener Oberstufengymnasien mit ihren besonderen Angeboten eine gewisse Attraktivität ausüben. Das Leistungskursangebot des Gymnasiums am Mosbacher Berg umfasst die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Mathematik, Biologie, Physik und Chemie. Grundkurse (mit Prüfungsfachqualität) gibt es zusätzlich in Latein, Kunst, Musik, Erdkunde, Religion, Ethik, Informatik und selbstverständlich in Sport. Ethik ist als Ersatzfach ab Klasse 9 eingeführt; im nächsten Schuljahr kann es ab Klasse 8 erteilt werden. Englisch ist an unserer Schule erste, Französisch und Latein sind zweite bzw. dritte Fremdsprachen. In der Mittelstufe wird das Fächerangebot durch den Wahlpflichtbereich ergänzt. Dazu gehören die 3. Fremdsprachen, Darstellendes Spiel, Erdkunde, Naturwissenschaften und Einführung in die EDV. Auch die Mitarbeit in einer der zahlreichen Musikgruppen (Musical, Big Band, Brass Band, Orchester) kann als Wahlpflichtfach gewertet werden.

In den zurückliegenden Jahren haben sich in der Mittelstufe mit dem bilingualen Zug Englisch und den Bläserklassen besondere Schwerpunkte herausgebildet, die wesentlich zur wachsenden Wertschätzung des Schulprofils des Gymnasiums am Mosbacher Berg bei der Wiesbadener Elternschaft beitragen. Eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften, die z.T. ohne Anrechnung erteilt werden, ergänzt das Unterrichtsangebot.

Die Schule verfügt über hervorragend ausgestattete Fachräume nicht nur im naturwissenschaftlichen Bereich, sondern auch in Kunst und Musik. Dazu gehören ein Tonstudio sowie ein Werk- und Maschinenraum. Die beiden Multimediaräume können auch von Sprachlern und Gesellschaftswissenschaftlern genutzt werden. Die Informatiker besitzen zusätzlich einen weiteren Fachraum. Mit den Sportanlagen am zweiten Ring bestehen für die Sportler in unmittelbarer Nachbarschaft zusätzlich zur hauseigenen Halle sehr gute Unterrichtsbedingungen. Ein besonderes Zentrum der Schule stellen die nebeneinander liegenden Räume der Schülerbibliothek und der „Mathothek“ dar. In dem zuletzt genannten Raum steht Schülern und Lehrern eine Sammlung von Objekten und Modellen zur Verfügung, die die Mathematik „begreifbar“ machen.

Die Lehrerversorgung ist zur Zeit - auch fachspezifisch – ausgeglichen. Wir hoffen, dass diese Situation auch in Zukunft erhalten bleiben kann. Das Schulleitungsteam ist vollständig besetzt.

Vertretungen werden gemäß der folgenden Prioritätenliste angesetzt: 1. Fachlehrer, der in der Lerngruppe unterrichtet, 2. Lehrer, der in der Lerngruppe unterrichtet, 3. Fachlehrer, 4. sonstiger Lehrer. Die im Monat für den einzelnen Kollegen möglichen Vertretungsstunden werden im Bedarfsfall genutzt, notfalls auch im Vor- und Rückgriff. Bei fehlender Vertretungsreserve müssen Randstunden ausfallen. Klassen 10 werden von der Nachbarklasse aus beaufsichtigt. Bei längerfristigen Ausfällen, für die es keinen Vertretungsvertrag gibt, versuchen wir, durch Planänderungen einen fachspezifischen Ausgleich zu schaffen. Grundsätzlich sind die Kolleginnen und Kollegen gebeten, im Krankheitsfall Arbeitsaufträge an die Schülerinnen und Schüler zu übermitteln, falls ihr Gesundheitszustand es erlaubt. Auf eine gerechte Verteilung der Lasten wird geachtet.

Die schulische Arbeit wird unterstützt durch eine engagierte und hilfsbereite Elternschaft sowie durch einen konstruktiven Förderverein.

Insgesamt besteht im Kollegium das Gefühl, dass sich – bei allen Belastungen – die gemeinsame Arbeit der letzten Jahre gelohnt hat.

Als besonders belastend wirken sich aus:

- die hohe Unterrichtsverpflichtung
- die teilweise hohen Klassenstärken
- die wachsende Zahl problematischer Schülerinnen und Schüler
- die vermehrten Zusatzaufgaben (z. B. Einarbeitung in neue Medien)
- die fehlende Ruhe während des Unterrichtsvormittags

Die Belastbarkeit von Vollzeitlehrerinnen und –lehrern ist bis an den Rand ausgeschöpft. Es ist ein bedenkliches Zeichen für zu hohe Belastung, wenn Lehrerinnen und Lehrer ihre Unterrichtsverpflichtung reduzieren, um ihre Gesundheit nicht zu gefährden und sich weiterhin engagieren zu können. Kooperationspflege und Methodentraining allein genügen nicht, um Erleichterung zu schaffen. Vielmehr sind die Reduktion des Stundensolls sowie der Klassenstärken unabdingbar, wenn die durch die Schulprogrammarbeit initiierte Entwicklung der Schule für die Gesellschaft Wirkung zeigen soll.

Für die Schulleitung stellt sich das Problem, dass Freiräume nur zu Lasten des Unterrichts geschaffen werden können. Andererseits muss der Fachunterricht die Basis einer vernünftigen schulischen Erziehungsarbeit bleiben.

*Über den normalen Unterricht hinaus gibt es an der Schule eine Fülle von Aktivitäten:*

#### **Arbeitsgemeinschaften:**

- Badminton (Schule und Verein)
- Bibliothek
- Big Band
- Brass Band
- Informationstechnische Grundbildung (verpflichtend für Klasse 7)
- Jonglage
- Musical
- Netzwerk
- Salonorchester
- Schach
- Italienisch
- Sportförderung in Kl. 7
- Theater
- Tonstudio
- Unterstufenchor
- Volleyball

#### **Projekte:**

- Aktion Saubere Schule
- Bewegte Schule
- Bewirtschaftung der Cafeteria
- Mathothek
- Projekttage (jeder Lerngruppe stehen zwei Projektstage im Jahr zu)
- Projektwochen alle 2 Jahre)
- Schulbibliothek
- Schulfest am letzten Samstag im September

- Schulhofverschönerung
- Service-Pool der Elternschaft
- Sportliche Wettkämpfe am letzten Schultag vor den Sommerferien
- SV-Seminar
- Weihnachtssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien

### **Fahrten:**

- Skifreizeiten in Klasse 7
- Austauschfahrten nach England (Ingatestone) und Frankreich (Eaubonne) in Klasse 8
- Studienfahrten in Klasse 10 und 12
- In den übrigen Klassen können bis zu 5 Wandertage angespart und zu einer Wanderfahrt zusammengelegt werden.
- Einzelaustausch mit Australien ab Klasse 10

### **Öffnung der Schule:**

- Mitgliedschaft im Biebricher Vereinsring
- Konzerte bei festlichen Veranstaltungen im Ortsteil und in der Stadt
- Regelmäßige Teilnahme an den Schultheatertagen
- Betriebspraktikum in Klasse 9
- Berufspraktikum in Klasse 11, auch im Ausland
- Berufskundliches Seminar für Jgst. 11 und 12
- Nutzung der Angebote von Uni Mainz, TU Darmstadt, FH Wiesbaden  
Teilnahme an Wettbewerben (Mathematikwettbewerb, Lesewettbewerb, Tag der Mathematik in Bensheim, Chemie- u. Biologie-Olympiade, Bundeswettbewerb Informatik, Börsenspiel, Focus-Wettbewerb, Wettbewerb des VDE: Invent a Chip)
- Patenschaft des VDI
- Schüler schreiben (in Verbindung mit der FAZ)
- Kontakte mit Firmen (Fresenius, Hoechst, Infra-Serv, IBM)
- Exkursionen und Expertengespräche
- Suchtprävention
- Informationsveranstaltungen für Viertklässler und deren Eltern
- Besondere Veranstaltung zum Empfang der neuen Fünftklässler
- Elternforum
- Maßnahmen zur Erleichterung des Übergangs in die Klasse 5
- Praktikantenbetreuung und Referendarausbildung

### **Aufgaben, die mit Dienstposten verbunden sind:**

- Ökologie
- Neue Medien
- Erziehungs- und Schullaufbahnberatung in der Mittelstufe
- Ausbau des Faches Ethik
- Aufbau und Betreuung der Schulbibliothek
- Schulinterne Lehrerfortbildung
- Übergang von der Grundschule
- Berufsorientierung in der Oberstufe

### **3. Zielsetzung unserer Schulprogrammarbeit**

Während der Arbeit am Schulprogramm wurde deutlich, dass an unserer Schule in sehr unterschiedlichen und vielfältigen Formen versucht wird, die in den Leitgedanken formulierten unterrichtlichen und erzieherischen Ziele zu erreichen. Daher erschien es allen Beteiligten in der Schulgemeinde sinnvoll, zunächst Leitgedanken zu entwickeln, an denen sich diese Ziele zu orientieren haben.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wurden verschiedene Aktivitäten in Arbeitsgruppen gebündelt, die in unterschiedlichen Bereichen den Unterricht, die Erziehung, die Beratung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler verbessern möchten.

Von allen Arbeitsgruppen, aber auch von allen Arbeitsgemeinschaften, Projekten und sonstigen Aktivitäten gehen Impulse aus, die sich auf Unterricht und Erziehung auswirken. Diese werden im Einzelnen in den folgenden, ausführlichen Darstellungen erläutert.

#### **3.1 Ziele für Unterricht und Erziehung**

Beim Bemühen, die sich aus dem gymnasialen Bildungs- und Erziehungsauftrag ergebenden fachlichen Unterrichtsschwerpunkte zu erreichen, orientieren wir uns an den Erfordernissen der demokratischen Gesellschaft, damit die SchülerInnen diese verantwortungsbewusst mittragen können. Daraus ergibt sich für uns die Erziehung zu einem eigenverantwortlichen Umgang mit den Lerninhalten ebenso wie die Orientierung an positiven Wertvorstellungen.

Um dies zu erreichen, sollen verstärkt Lern- und Arbeitstechniken eingeübt werden, die die Methoden- und Sozialkompetenz erweitern.

Durch Entwicklung und Einübung von Regeln zu verantwortlichem Miteinander sollen die Grundlagen gelegt werden für eine Haltung von Offenheit und Toleranz.

(siehe Bausteine 3. Kommunikationsethik

4. Eigenverantwortliches Arbeiten)

#### **3.2 Beratung und Betreuung**

Beratung und Betreuung sind selbstverständlicher Teil unserer schulischen Arbeit. Schülerinnen, Schüler und ihre Eltern werden von der Klassenleitung, den Tutorinnen und Tutoren, den Fachlehrerinnen und Fachlehrern mit dem Ziel beraten, ihren Leistungsstand zu verbessern. Diese Einzelberatung bezieht sich auch auf Probleme im Lernverhalten und im sozialen Verhalten.

Wir bemühen uns außerdem, Hilfestellungen bei Problemen zu leisten, die beispielsweise durch das Erwachsenwerden und durch das Elternhaus entstehen können. Ein Teil dieser Arbeit konzentriert sich in der Gruppe für Suchtprävention.

Besonderer Beratungs- und Betreuungsbedarf entsteht weiterhin jeweils an den Stellen der Schullaufbahn, die einen Wechsel mit sich bringen:

Seit vier Jahren arbeitet hier eine Gruppe mit vielfältigen Aktivitäten an der Schnittstelle von Grundschulen und unserem Gymnasium. Sie informiert sich u.a. über Voraussetzungen, die von den Grundschulen mitgebracht werden. Sie hat z.B. eine Mappe erstellt, die das Einleben der neuen Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern erleichtert. Diese Mappe muss regelmäßig hinterfragt und fortgeschrieben werden; weitere Unterstützungssysteme sind in Planung.

Am Ende der Klasse 10 treffen Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern und der Schule die Entscheidung, ob sie in die gymnasiale Oberstufe eintreten oder einen anderen Weg wählen wollen. Die Schule hat deshalb seit ca. drei Jahren in der Sekundarstufe I eine spezielle Beratung für die mehr praxisorientierten Wege eingerichtet, die noch stärker in den Klassen 9 und 10 verankert werden muss. Auch das Praktikum im 9. Schuljahr bietet einen Einblick in die berufliche Arbeitswelt. Über die gymnasiale Oberstufe und die jeweils geltenden Verordnung(en) informiert die Studienleitung.

Die Unterstützung der Überlegungen zu Studium und Beruf nach der gymnasialen Oberstufe sind schulintern seit drei Jahren gebündelt in einem Berufsinformationstag Ende Januar. Er soll über den direkten Informationswert hinaus Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 und 12 motivieren, weitere ähnliche Angebote für sich persönlich sinnvoll zu nutzen. Zu der angebotenen Orientierung gehört ein zweites Berufspraktikum in der Klasse 11, das auch im Ausland durchgeführt werden kann.

(siehe Bausteine:     5. Suchtprävention  
                          6. Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5  
                          7. Studien- und Berufsorientierung

### 3.3 Konkretisierung der Lehrpläne

Da die neuen Lehrpläne in der gültigen Fassung erst kurz vor den Osterferien zur Verfügung gestellt wurden, hat sich der Aneignungsprozess verzögert. Arbeitsgruppen von Vertretern des 1. und des 3. Aufgabenfeldes hatten bereits vorab über Kooperationsmöglichkeiten innerhalb ihres Fachbereichs nachgedacht. In den Sprachen sollte – nach diesen Planungen - zunächst im Bereich der Grammatik kooperiert werden. Absprachen für die Arbeitsfelder „schriftliche und mündliche Kommunikation“ sollten folgen. In den Naturwissenschaften und der Mathematik wurden bereits Kooperationsfelder verabredet und in den Fachschaften abgestimmt. Hiermit wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass mathematische Methoden und Modelle in allen Naturwissenschaften angewendet werden. Der in diesem Zusammenhang entstandene Baustein zum Schulprogramm „Kooperation zwischen Naturwissenschaften und Mathematik“ muss jetzt zunächst mit den neuen Plänen abgeglichen werden und wird demzufolge zurückgestellt.

Da die für Mitte Februar versprochenen CDs zu den neuen Lehrplänen erst einen Monat später eintrafen, wurde der für den 13.03. geplante Konferenznachmittag auf einen Termin in der zweiten Woche nach den Sommerferien verschoben. Die Fachvorsteher und die Schulprogrammgruppe haben dafür das folgende Konzept entwickelt. Bis zu den Sommerferien erstellen sie - unter Einbeziehung der Lehrpläne – einen Methodenkatalog. Die verschiedenen Methoden werden einzelnen „Patenfächern“ zur Einübung zugeordnet. An dem Fachkonferenznachmittag soll dieses Konzept vermittelt werden. Desgleichen wird zunächst für einen Jahrgang (z. B. Klasse 7) fachbezogen die entsprechende Unterrichtsreihe erarbeitet. Die Verbindlichkeit ist über die Hauscurricula herzustellen.

Das Vernetzungsvorhaben zwischen den einzelnen Fächern wird durch die Veröffentlichung einer Synopse unterstützt.

Vor Erscheinen der neuen Lehrpläne wurde in der Schule ein Konzept zur Sicherung der informationstechnischen Grundbildung für alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 entwickelt. In einer verpflichtenden Arbeitsgemeinschaft werden die entsprechenden Kompetenzen im Rahmen von Zeitblöcken vermittelt. Der Anwendungsbezug soll jeweils durch Kooperation mit einem Unterrichtsfach hergestellt werden. Die Erfahrungen, die im nächsten Schuljahr gesammelt werden, sollen – nach Maßgabe der neuen Lehrpläne – dann auf die Jahrgangsstufen 5 und 6 übertragen werden.

### 3.4 Formen der Zusammenarbeit

Wesentliche Form der Zusammenarbeit ist die offene Kommunikation. Sie wird im Rahmen der bestehenden Gremien und in den themenbezogenen Arbeitsgruppen gepflegt.

Nicht zuletzt ist die Form der Zusammenarbeit der Schulprogrammgruppe mit den anderen Arbeitsgruppen und dem gesamten Kollegium wesentlich, weil sich darin grundlegende Inhalte der Leitgedanken bewähren müssen, nämlich einerseits die Pluralität des Kollegiums zu respektieren und andererseits den nötigen Konsens in wichtigen Fragen herzustellen. So ist es beispielhaft bei der Erstellung der Leitgedanken geschehen, so dass diese am Ende eines intensiven Kommunikationsprozesses in den Gremien fast einstimmig verabschiedet werden konnten.

Neben den kollegialen Arbeitsgruppen gibt es zwei weitere Arbeitsgruppen, die sich mit der Zusammenarbeit in der Schulgemeinde befassen. Ein mit Eltern und Lehrern besetzter Ausschuss bemüht sich schwerpunktmäßig um die Verbesserung der Kommunikation und die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern. Er hat bisher für die beiderseitigen Erwartungen eine gemeinsame Plattform erstellt.

In einem weiteren Ausschuss aus Schülern der SV und Lehrern soll die SV-Arbeit an unserer Schule auf ein stabiles Fundament gestellt werden. Es wurde eine von den Schülerinnen und Schülern so genannte „First-Aid-Map“ im Rohentwurf erstellt, die bereits ausformulierte verbindliche Regeln für die SV-Stunden enthält, sowie praktische Tipps und Hilfen für die SV-Arbeit.

(siehe Bausteine: 1. SV-Arbeit  
2. Zusammenarbeit/Lehrer/Eltern)

### 3.5 Fortbildungsbedarf

Bestehende Fortbildungsangebote werden von vielen KollegInnen gerne und regelmäßig genutzt.

Der Fortbildungsbedarf am Gymnasium am Mosbacher Berg hinsichtlich einer Weiterentwicklung der Lernkultur wurde auf zwei Wegen ermittelt. Es wurden zunächst die Forderungen der einzelnen Arbeitsgruppen erfasst und dann durch die Ergebnisse einer Umfrage im Kollegium ergänzt.

Aufgrund der Einführung neuer Lehrpläne besteht ein großer Bedarf für fachliche Fortbildung. Fortbildungsmaßnahmen sollen hier einen Beitrag zur Bewältigung der neuen Herausforderungen leisten. So wird z.B. im Bereich der Fächer G / SK / GM ein besonderer Bedarf angemeldet, gerade auch im Hinblick auf den Lehrplanschwerpunkt Ökonomie.

Diese Fortbildungsmaßnahmen können z.B. in produktiven Fachkonferenzen zur Unterstützung der Arbeit mit den neuen Lehrplänen durchgeführt werden.

Ein Bedarf an Weiterbildung besteht für die Fächer Darstellendes Spiel, Informatik und Philosophie / Ethik.

Neben der fachlichen Fortbildung sieht das Kollegium auch einen großen Bedarf hinsichtlich der Erweiterung der Methodenkompetenz. Neben der Qualifizierung von weiteren Lehrerteams durch regionale Angebote des HeLP sollte hier durch eine schulinterne Maßnahme (Pädagogischer Tag im Schuljahr 2001/02) eine Information und Einarbeitung des gesamten Kollegiums in das Methoden-Vermittlungs-System nach Klippert vorgenommen werden. Im Ergebnis führte dieser Pädagogische Tag zu einer einhelligen Ablehnung, diesen Weg für die ganze Schule einzuschlagen. Für unsere Schule sollen vielmehr die *fachspezifischen* Methoden im Vordergrund stehen. Die gesamte Fachschaft Mathematik hat beispielsweise seither an

einer schulinternen Fortbildung nach dem SINUS-Programm teilgenommen. Die Methodenkompetenz der Schüler soll in erster Linie durch gezielte Fachkonferenzarbeit, die zu einer Vernetzung der Fächer führt, erweitert werden. Dazu kommen spezielle Lehrgänge in Klasse 5 (Arbeitstechniken) und 11 (Eigenverantwortliches Arbeiten). In der Klasse 7 erfolgt ab nächstem Schuljahr als verpflichtende AG eine Einführung in die Informationstechnische Grundbildung.

Die Vermittlung von Medienkompetenz wird ebenfalls für wichtig angesehen. Hier haben sich zunächst sechs KollegInnen für die geplante Fortbildung im Schuljahr 2001/02 angemeldet, im laufenden Schuljahr konnten nicht alle Interessenten in die Maßnahme aufgenommen werden. Es besteht also langfristig ein weiterer Bedarf.

Da auf LehrerInnen vielfältige neue Aufgaben zukommen, wird ein professioneller Austausch darüber unverzichtbar, um auf die Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

Vom Kollegium wird eine Fortbildung zu den Themenfeldern „Konfliktbearbeitung und Umgang mit schwierigen Schülern“ gewünscht. In diesem Zusammenhang ist auch die Verstärkung des Schulpsychologischen Dienstes unabdingbar.

Ein Teil des Kollegiums wünscht auch Unterstützungsmaßnahmen in den Bereichen Kommunikationstraining / Gesprächsführung / Psychohygiene für Lehrer. Hierdurch soll den gestiegenen Belastungen der LehrerInnen entgegengewirkt werden. In letzter Zeit wurden auch Fortbildungen zu den Themen „Präsentationen“ und „Auswahl und Beurteilung von Recherche-Themen“ gewünscht.

Im Einzelnen ergeben sich also die folgenden Themenbereiche, die Gegenstand einer schulinternen und – externen Fortbildung sein sollen, um die verschiedenen Zielsetzungen des Schulprogramms im schulischen Alltag zu unterstützen.

- Fortbildungsmaßnahmen zur Einführung der neuen Lehrpläne (insbes. Ökonomie)
- Fachbezogene Fortbildungsangebote (z.B. zum bilingualen Unterricht, zum Darstellenden Spiel, zum Sport, zur Informatik)
- Erweiterung der Methodenkompetenz ( z. B. nach Klippert )
- Fortbildung zur Vermittlung von Medienkompetenz
- Konfliktbearbeitung und Umgang mit schwierigen Schülern  
(siehe Bausteine: 4. Eigenverantwortliches Arbeiten  
5. Suchtprävention  
6. Übergang von Klasse 4 nach 5  
10. Intensivierung des mathem.-naturwissenschaftl. Unterrichts  
11. Darstellendes Spiel  
12. Bewegte Schule)

### 3.6 Evaluation

Schulinterne Evaluation gibt es an unserer Schule als selbstverständliches Element der Schulkultur an vielen Stellen: innerhalb und zwischen den Gremien, in Arbeitsgruppen sowie in offenen Gesprächsrunden. Im Hinblick auf konkrete Vorhaben wird dieses Anliegen beispielsweise Jahr für Jahr durch den Gesprächskreis der Klassenleiter 5 zu Fragen des Übergangs und durch die Runde der Klassenleiter 6 zur Problematik der Zusammensetzung der neuen Klassen 7 realisiert. Evaluert wird zur Zeit der Lehrgang zum Eigenverantwortlichen Arbeiten in Klasse 11.

Neben diesen und anderen Entwicklungsfeldern stellt sich der Schule derzeit als weitreichendste und dringendste Evaluationsaufgabe die kritische Bestandsaufnahme und die evtl. nötigen Korrekturen in der weiteren Entwicklung des bilingualen Zuges besonders im Hinblick auf die gesamte Schule. Hier wird zur Zeit eine offene Diskussion über eingetretene

Entwicklungen sowie über Chancen und Probleme geführt mit dem Ziel, die Schule insgesamt im Gleichgewicht zu halten. Nach Durchlauf eines Jahrgangs bis zum Abitur muss der erreichte Lernzuwachs innerhalb des bilingualen Zuges betrachtet werden.

(siehe Bausteine: 6. Übergang von Klasse 4 nach 5

4. Eigenverantwortliches Arbeiten

9. Bilingualer Unterricht

10. Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts

11. Darstellendes Spiel

12. Bewegte Schule)

### 3.7 Abstimmung mit anderen Schulen

Die Abstimmung mit anderen Schulen erfolgt

- mit den Grundschulen durch Hospitationsangebote für Lerngruppen und Lehrer. Eine Einladung von Fachvorstehern der Grundschulen in unsere Fachkonferenzen ist angeregt.
- mit den anderen Gymnasien über die Arbeitsgemeinschaften der Studienleiter, der Fachbereichsleiter und der Schulleiter.
- für die Fremdsprachen im Wahlpflichtbereich durch unsere Angebote und durch die Wahrnehmung der Angebote anderer Schulen im Rahmen der „Wiesbadenleiste“.
- im Fach Sport durch die Teilnahme an Wettkämpfen.
- im Abitur neuerdings durch externe Zweitkorrekturen.

Interesse besteht an einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Gutenbergschule.

## 4. Zeitplan und organisatorischer Rahmen

Die Schulprogrammarbeit wird an unserer Schule durch eine Schulprogrammgruppe, die zur Zeit aus acht Mitgliedern besteht, - mit Unterstützung des HeLP – gesteuert und koordiniert. Die Schulleiterin ist Mitglied der Schulprogrammgruppe.

Zunächst wurden die Leitgedanken erarbeitet, auf breiter Basis diskutiert und von allen Gremien nahezu einstimmig angenommen. Die konkrete Arbeit an neun ermittelten Schwerpunkten wurde in einer pädagogischen Konferenz begonnen und in den entsprechenden Arbeitsgruppen fortgesetzt. Abgesehen von den Neuzugängen dieses Schuljahres - arbeitet jeder Lehrer/jede Lehrerin in einer dieser Gruppen mit. Davon behandelt je eine in Kooperation mit Eltern und Schülern Probleme der Zusammenarbeit bzw. der Mitwirkung. Die Gruppen sollen bis auf weiteres bestehen bleiben, wobei die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Kooperation zwischen Naturwissenschaften und Mathematik“ vorläufig zurückgestellt werden, da zunächst die neuen Lehrpläne zu beachten sind. Die Arbeitsgruppe „Arbeitsplatzgestaltung“ arbeitet derzeit nicht weiter, da durch den Umbau des Verwaltungstraktes eine Reihe von Problemen gelöst wird. Die Arbeitsgruppen sind dafür verantwortlich, dass Lösungsansätze entwickelt und in die jeweiligen Gremien beschlussreif eingebracht werden.

Seither wurden – nach Maßgabe einer strukturellen Vorgabe der Schulprogrammgruppe – sog. „Bausteine“ zum Schulprogramm erstellt (siehe Anlage). Als „Bausteine“ sind auch die Berichte zum „Übergang von der Grundschule“, zur „Suchtprävention“, zum „Darstellenden Spiel“ und zum Konzept „Bewegte Schule“ zu betrachten, die außerhalb der Arbeitsgruppen von interessierten Kollegen beigetragen wurden.

Die einzelnen Arbeitsgruppen setzen ihre Arbeit nach Maßgabe eines Leitfadens (siehe Anlage) fort. Sie treffen sich bei Bedarf. Die Lösungsvorschläge der Arbeitsgruppen werden ver-

öffentlich und ggf. von den Gremien beraten und beschlossen. Die jeweils Verantwortlichen sorgen für die Umsetzung.

Im nächsten Schuljahr wird ein Schwerpunkt auf der Fachkonferenzarbeit und der Vernetzung von Methoden liegen. Außerdem muss zur Kompensation des bilingualen Zuges in der Schule die Arbeit in und mit den nicht –bilingualen Klassen betrachtet werden. Ins Auge gefasst sind außerdem besondere klassen- und jahrgangsübergreifende Projekte, so wie sie beispielsweise in den Bausteinen 10, 11 und 12 beschrieben werden.

Die Schulprogrammgruppe hat sich zunächst vorgenommen, nach einem halben Jahr zu überprüfen, wie die Arbeit am Schulprogramm weiterläuft. Gegebenenfalls müsste dann steuernd eingegriffen werden. Sie will sich auch weiter des HeLP als Berater im Hintergrund versichern.

Wir verstehen unsere Arbeit am Schulprogramm als einen Prozess zur Humanisierung des Zusammenlebens und zur Optimierung des Lernens, der nicht exakt geplant werden kann.

## 5. Anlage

### **Bausteine zum Schulprogramm**

1. SV-Arbeit
2. Zusammenarbeit Lehrer/Eltern
3. Kommunikationsethik
4. Eigenverantwortliches Arbeiten
5. Suchtprävention
6. Übergang von Klasse 4 nach 5
7. Studien- und Berufsorientierung
8. Bläserklassen
9. Bilingualer Unterricht
10. Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts
11. Darstellendes Spiel
12. Bewegte Schule

## Leitfaden für die Fortsetzung der Arbeit in den Gruppen und strukturelle Vorgaben für den Bericht

1. **Zustandsbeschreibung**  
Wie sieht die Praxis im Moment aus und wie bewerten wir sie?
2. **Zielvorstellung**  
Was soll am Ende des vorgesehenen Teilprogramms stehen?
3. **Leitgedanken**  
Wo besteht der Bezug zu unseren Leitgedanken? Sonstige Begründungen.
- 4.1 **Strukturelle Voraussetzungen**  
Welche organisatorischen und kommunikativen Strukturen sind vorhanden und wie werden sie genutzt?
- 4.2 **Strukturelle Maßnahmen**  
Welche strukturellen Voraussetzungen müssen überdacht oder neu geschaffen werden?
5. **Mögliche Schwierigkeiten**  
Was könnte den Erfolg beeinträchtigen?
6. **Strategie**  
Wie werden diese Schwierigkeiten berücksichtigt?
7. **Aktionsplan**

<b>Aktivitäten</b>	<b>Voraussetzungen</b>	<b>Zeitplanung</b>	<b>Qualifizierungsbedarf</b>	<b>Verantwortung</b>	<b>Ergebnissicherung</b>
Genaue Beschreibung des Vorhabens	Welche Mittel, Personen oder Gremien sind vorhanden / erforderlich	In welchem Zeitraum soll das Vorhaben verwirklicht werden?	Welche Fort- oder Weiterbildung ist für die erfolgreiche Durchführung notwendig?	In wessen Verantwortung liegt die Koordination und Organisation, auch lang-fristig?	Woran können wir erkennen, ob wir unsere Ziele erreicht haben? (Auswahl eines kleinen Überprüfungs-bereichs, sinn-volle Zwischen-bilanz).

# **1. Baustein zum Schulprogramm: SV-Arbeit**

## **1. Zustandsbeschreibung**

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 finden die SV-Stunden als Klassenleiterstunden statt. In den Jahrgangsstufen 7 bis 11 gibt es ein rollierendes System der SV-Stunden, wobei einmal im Monat eine klassenleitergebundene SV-Stunde stattfindet. In den Jahrgangsstufen 12 und 13 gibt es leider keine Tutoren- und keine SV-Stunden, sondern SV-Themen werden bei Bedarf nach Rücksprache mit dem Kurslehrer bzw. der Kurslehrerin, vor allem der Tutoren bzw. Tutorinnen behandelt. In der Jahrgangsstufe 7 kann auf Antrag beim stellvertretenden Schulleiter durch Stundentausch für einen gewissen Zeitraum die SV-Stunde an die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer oder eine weitere Lehrkraft (z. B. Sozialkundelehrerin oder -lehrer) gebunden werden. Im Gegensatz zu den meist sehr gut verlaufenden Schülerratssitzungen gibt es zu den SV-Stunden von Schüler- und Lehrerseite immer wieder Klagen. SV-Stunden leiden häufig unter Störungen, Desinteresse, chaotischen und destruktiven Erscheinungen. Es fehlt vielfach an geeigneter Moderation, geeigneten Themen, an verbindlichen und akzeptierten Regeln, aber auch an Anregungen und sinnvollen Hilfestellungen. Es gibt seit einiger Zeit für Klassen die Möglichkeit, einen Projekttag zu SV-Themen zu beantragen. Jedoch liegen hierzu bisher kaum Erfahrungen vor.

Trotz der gut funktionierenden Schülerratssitzungen ist das Interesse der Gesamtschülerschaft an der Arbeit des SV-Präsidiums gering. Um dem entgegenzuwirken, hat die Schülervollversammlung im Schuljahr 00/01 beschlossen, das SV-Präsidium direkt zu wählen. Der Wahlgang wurde sehr ernsthaft gemäß den Wahlbestimmungen und analog zu anderen politischen Wahlen durchgeführt und fand von allen Seiten viel Anerkennung.

## **2. Zielvorstellungen**

Das oberste Ziel ist es, eine breitere und selbstverständlichere Akzeptanz für die Schülerinnen- und Schülervertretung auf allen Seiten unserer Schulgemeinde zu schaffen. Dazu soll vor allem ein grundlegender Beitrag zur Verbesserung der SV-Stunden dienen, damit die Schülerinnen und Schüler dort lernen, ihre Interessen besser zu erkennen, mit anderen zu diskutieren und sich in die Gestaltung des Schullebens einzubringen. Auf diesem Fundament guter SV-Stunden kann dann die weitere SV-Arbeit aufbauen. Wichtig für das Gelingen von SV-Stunden sind vor allem verbindliche Regeln, die von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern akzeptiert sind und die beide Seiten einbinden und die die Kommunikation aller Beteiligten verbessern.

## **3. Leitgedanken**

In den Leitgedanken wird die Vorstellung des reversiblen Miteinanders sehr stark hervorgehoben, ebenso wird die Bedeutung der Mitwirkung aller Mitglieder der Schulgemeinde bei der Gestaltung und Ausfüllung des Lebens- und Lernorts Schule betont. Darauf und auf der rechtlichen Regelung der Schülerinnen- und Schülervertretung basierend, hat die Arbeitsgruppe in ihrem Protokoll vom 22.11.01 formuliert: „SV-Arbeit ist Schüler- und praxisorientierte Erziehung zu verantwortungsbewusstem und demokratischem Handeln. Darüber hinaus fördert sie Schlüsselqualifikationen wie Selbstorganisation, Team- und Kommunikationsfähigkeit. Die gemeinsame Gestaltung des Schullebens ist außerdem eine Grundvoraussetzung

für die Entwicklung unserer Schule zu einem anregenden und angenehmen Lebens- und Lernort."

Aus diesen Gründen muss unsere Schule großen Wert auf die Förderung der SV-Arbeit legen.

#### **4. Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen**

Es muss eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema SV - sowohl auf Schüler- wie auch auf Lehrerseite und miteinander - angeregt und ergebnisorientiert geführt werden. Dazu gehört vor allem die Einbeziehung der Fachschaft Sozialkunde/Gemeinschaftskunde aber auch der Fachschaft Deutsch. Dies soll geschehen auf der Grundlage der von Schülerinnen und Schülern so genannten „First Aid Map“ mit entsprechendem Inhalt für die SV-Stunden an unserer Schule. Sie soll verbindliche Regeln für alle SV-Stunden einerseits und praxisorientierte und auf unsere Schule bezogene Beispiele, Muster, Anregungen, Tipps und Hilfen andererseits enthalten. Die den Gremien beschlossenen verbindlichen Regeln befinden sich im Anhang.

#### **5. Mögliche Schwierigkeiten**

Wie bei vielen Reformversuchen besteht auch hier die Gefahr, dass zwar die Mappe und ihr Inhalt von Schüler- und Lehrerseite begrüßt und den verbindlichen Teilen mit großer Mehrheit zugestimmt wird, dass aber die Umsetzung zu wünschen übriglassen wird.

#### **6. Strategie**

Die inhaltlich und äußerlich ansprechende „First Aid Map“ soll der Schüler- und Lehrerschaft vorgestellt und zur Diskussion und Ergänzung übergeben werden. Die so auf breiter Basis diskutierte Mappe und damit die SV-Stunden fundierenden Inhalte sollen somit von möglichst allen Seiten angenommen und umgesetzt werden. Durch Rückfragen über Schülerrat und Gesamtkonferenz und durch flankierende Maßnahmen wie Aktionen, Fortbildungen für an SV-Arbeit besonders interessierten Schülerinnen und Schülern, feste Unterstützung durch die Fächer Sozialkunde/Gemeinschaftskunde und Deutsch (z. B. Protokolle verfassen, Moderationsmethoden etc.), SV-Tutorinnen und Tutoren und ähnliches muss für die Nachhaltigkeit gesorgt werden.

Jede Klasse 5 bzw. jede Klasse 7 erhält ein Exemplar der „First Aid Map“, das sie begleiten und ihr immer zur Verfügung stehen soll

#### **7. Aktivitäten**

Die sich noch im Rohzustand befindlichen Teile der „First Aid Map“, die im wesentlichen im SV-Seminar Bingerbrück 11/01 entstanden sind, müssen noch überarbeitet und „druckreif“ gemacht werden. Die verbindlichen Teile, „Die Zehn Gebote der SV-Stunde“ und die dazugehörigen Erläuterungen, sind inzwischen nach eingehender Diskussion und redaktioneller Überarbeitung von Schülerrat und Gesamtkonferenz verabschiedet und damit verbindlich geworden. Die abgestimmten Teile mit den in diesem Schuljahr noch fertigzustellenden übrigen Teilen werden zu einem Prototyp der „First Aid Map“ gebunden und Schülerrat und Gesamtkonferenz zur Diskussion und Ergänzung übergeben. Die so möglicherweise noch veränderte Mappe wird dann vervielfältigt und allen Klassen bzw. Tutorikursen zur Verfügung gestellt, um bei ihnen zu verbleiben.

Parallel dazu sollen ab dem nächsten Schuljahr Gespräche mit den Fachschaften Sozialkunde/Gemeinschaftskunde und Deutsch hinsichtlich unterstützender Maßnahmen geführt werden. Vielleicht kommen von seiten der neuen SV auch noch neue Ideen.

## Die „Zehn Gebote“ der SV-Stunde (Verbindliche Regeln)

1. Alle- Klassen, Klassensprecher und anwesende/r Lehrer/innen- müssen durch ihr Verhalten in der SV-Stunde dazu beitragen, dass
  - **die Klassengemeinschaft gestärkt,**
  - **die Sachlichkeit gefördert und**
  - **die demokratischen Rechte des Einzelnen geschützt werden!**
2. Die SV-Stunde muss gut vorbereitet werden!
3. Behandelt nur sinnvolle Themen!
4. Die Tagesordnung soll der Klasse vorher bekannt gemacht und dem Lehrer gezeigt werden!
5. In der SV-Stunde sollen die Tafel und andere Medien zur Verdeutlichung genutzt werden!
6. Über jede Stunde muss ein Protokoll geführt werden !
7. Haltet euch unbedingt an die Wahl- und Abstimmungsregeln!
8. Verhaltet euch fair gegenüber den anderen!
9. Arbeitet möglichst ergebnisorientiert!
10. Der/die Lehrer/in soll die SV-Stunde nach Plan stattfinden lassen und muss den Ablauf unterstützen



## Erläuterungen zu den „10 Geboten“ der SV- Stunde

Alle – Klasse, Klassensprecher/innen und anwesende/r Lehrer/in- müssen durch ihr Verhalten in der SV-Stunde dazu beitragen, dass

- **die Klassengemeinschaft gestärkt,**
- **die Sachlichkeit gefördert und**
- **die demokratischen Rechte des Einzelnen geschützt werden!**

Jede/r Anwesende muss sich seiner eigenen Verantwortung für das Gelingen bzw. seines Beitrages zum Misslingen der SV- Stunde bewusst sein.

Gute SV- Stunden sind, trotz der bekannten Schwierigkeiten bei der Durchführung, eine wesentliche Möglichkeit, die Schule zu einem guten Lern- und Lebensort für alle zu machen.

Dazu gehört, dass in der SV- Stunde alles gefördert werden soll und kann, was die Atmosphäre in einer Klasse, in einem Kurs oder im Jahrgang verbessert.



Es ist wichtig, dass bei den Diskussionen und Auseinandersetzungen in einer SV- Stunde nicht in erster Linie Sympathie und Cliquendenken entscheiden, sondern die auf Sachlichkeit gerichtete Arbeit.

In der SV- Stunde muss es aber auch genauso um die Rücksicht auf jeden Einzelnen gehen. So sollte in der SV-Stunde auch auf Minderheiten (z.B. bei Beschlüssen) geachtet und Außen-seitern miteinbezogen werden.

### **Die SV-Stunde muss gut vorbereitet sein!**

Das heißt zum Beispiel, dass eine Woche vor der nächsten SV- Stunde ein Zettel zum Sammeln der Themen sichtbar in der Klasse aufgehängt werden muss. Außerdem sollten der/die Klassensprecher/in und sein/e Vertreter/in die Themen sortieren. Wenn es nötig ist, sollen zu den Themen (vorher!) Informationen eingeholt werden. Bei Diskussionen über Klassenveranstaltungen, z. B. Wandertag, soll vorher mit dem der/die Klassenlehrer/in gesprochen werden, falls er oder sie in der nicht anwesend ist. Die Klasse kann hier weitere eigene Regeln (eigene Rituale) zur Vorbereitung der SV-Stunde entwickeln.

Behandelt nur sinnvolle Themen

Wenn z.B. keine veränderten Rahmenbedingungen zu einem Thema eingetreten sind, wird dieses nicht wiederholt.

Keine Themen an den Haaren herbeiziehen, nur um Unterricht zu vermeiden! Statt dessen können in der SV- Stunde sinnvolle Spiele, z.B. zum besseren Kennenlernen, gemacht werden.



### **Die Tagesordnung soll der Klasse vorher bekannt gemacht und dem Lehrer gezeigt werden!**

Möglichst einen Tag vor der nächsten SV-Stunde muss die Tagesordnung der SV-Stunde dem/der anwesenden Lehrer/in und dem/der Klassenlehrer/in vorgelegt werden.

### **In der SV-Stunde sollen die Tafel und andere Medien zur Verdeutlichung genutzt werden!**

Ideensammlungen, Anträge, Abstimmungsergebnisse usw. sollen an der Tafel, bzw. auf dem Overheadprojektor festgehalten werden (z. B. als Mindmap). Verschiedene in anderen Fächern gelernte Moderationsmethoden sollen auch in der SV-Stunde sinnvoll genutzt werden.



### **Über jede Stunde muss ein Protokoll geführt werden!**

Im Protokoll sollen die Tagesordnung, der/die Protokollführer/in, der anwesende Lehrer, Datum, Tafelbilder, Beschlüsse und Wahlergebnisse festgehalten werden. (siehe Muster Nr. X).

Die Protokolle werden in einem Ordner gesammelt. Zu Beginn einer SV-Stunde sollte das Protokoll der letzten SV- Stunde vorgelesen und genehmigt werden.



### **Haltet euch unbedingt an die**

Informiert euch über diese Vorgänge im

### **Wahl- und Abstimmungsregeln!**

SV- Büro und durch die „FIRST-AID-MAP“. (Zum Beispiel: Wann geheim abgestimmt, bzw. gewählt werden muss)

**Verhaltet euch fair gegenüber den anderen!**

„Fair“ bedeutet: sich melden, niemanden unterbrechen, dem anderen zuhören, offen für Neues sein, sich kurz fassen, sachliche Beiträge liefern, nichts unnütz wiederholen usw. Des Weiteren solltet ihr eine Rednerliste führen und die Meldungen dort vermerken.

**Arbeitet möglichst ergebnisorientiert!**

Ein unproduktives Thema kann vom/von (der) abgebrochen oder zur besseren Vorbereitung vertagt wird es im Interesse der Klasse oder der Sache ausgiebige Gespräche oder Diskussionen zu führen.



Klassensprecher/in werden. Manchmal notwendig sein,

**Der Lehrer soll die SV-Stunde nach Plan stattfinden lassen und muss den Ablauf unterstützen!**

Der/die anwesende Lehrer/in unterliegt den gleichen Regeln wie alle anderen Teilnehmer auch. Er/sie soll den/die Klassensprecher/in und seine/n Vertreter/in gegebenenfalls unterstützen und kann die SV- Stunde bei Störungen unterbrechen, aber nicht abbrechen, das heißt nicht einfach mit dem normalen Unterricht weitermachen. So könnte eine Unterstützung durch den/die Lehrer/in darin bestehen, dass er/sie eine andere Erarbeitungs- oder Diskussionsmethode für die jeweilige Situation vorschlägt als die gängige. Die Aufgabe des Lehrers/ der Lehrerin in der SV-Stunde sollte es sein, das Geschehen zu begleiten und Strukturierungshilfen und sonstige Impulse anzubieten.

## **22. Baustein zum Schulprogramm** **Zusammenarbeit Lehrer/Eltern**

### **1. Zustandsbeschreibung**

Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe war ein Austausch über konkrete Einzelfälle (Schüler/Klassen), bei denen es zu (ungelösten) Konflikten zwischen Eltern und Lehrern gekommen ist. Dabei wurde deutlich, dass die Erwartungen des jeweils Betroffenen nicht formuliert und deswegen nicht zur Kenntnis genommen wurden.

Die Situation war unbefriedigend für alle Mitglieder der Schulgemeinde und somit verbesserungswürdig.

### **2. Zielvorstellung**

In der Arbeitsgruppe sollen Erwartungen und Kritik offen ausgesprochen und hieraus resultierend im Schulalltag umgesetzt werden können. Auch wenn die Zusammenarbeit Lehrer-Eltern in vielen Fällen funktioniert und die Situation für Lehrer/Eltern/Schüler verbessert, kommt es immer wieder zu belastenden und festgefahrenen Konstellationen. Die AG möchte zur Problemlösung beitragen, indem

- a) die berechtigten Interessen sowohl der Lehrer als auch der Eltern formuliert und damit transparent gemacht werden.  
**Ziel:** Bewusstmachung auch der gemeinsamen Interessen, nicht nur der Differenzen.
- b) eine Konfliktlösungshierarchie aufgestellt wird (beginnend mit dem Vier-Augen-Gespräch)  
**Ziel:** eine sachorientierte Lösung auf möglichst niedriger Konfrontationsebene.

### **3. Leitgedanken**

Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten!

### **4. Strukturelle Voraussetzungen/Maßnahmen**

Die Arbeitsgruppe Eltern - Lehrer - Zusammenarbeit wurde gegründet, um die Kommunikation unter den einzelnen Gruppen der Schulgemeinde zu erweitern.

Sie tagt mindestens einmal pro Schulhalbjahr und setzt sich zusammen aus Vertretern des Schulelternbeirats, des Personalrats, der Verbindungslehrer, der Schülervertretung und weiteren interessierten Mitgliedern der Schulgemeinde.

Die Thematik sollte insgesamt auf eine breitere Basis gestellt werden. Denkbar wäre z.B. eine Fragebogenaktion bei der Lehrerschaft und den Eltern(-beiräten).

### **5. Mögliche Schwierigkeiten**

Fehlende Motivation, Passivität, Desinteresse auf beiden Seiten.

### **6. Strategie**

Programm zur Konfliktbewältigung, Patenschaften für „neue Eltern“ und Elternbeiräte, Workshops.

## 7. Aktionsplan:

Die Arbeitsgruppe konnte an die folgenden Aktivitäten der Elternschaft anknüpfen, die geeignet sind, eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft zu bewirken und das

„**Wir-Gefühl**“ zu stärken:

Seither ist ein **Konfliktbewältigungsplan** aufgestellt worden, der in allen Klassen aushängt (siehe Anlage).

Alle Eltern erhalten ein **Begrüßungsschreiben** mit Informationen des Schulelternbeirats am ersten Schultag.

Eine besondere **Informationsmappe** unterstützt die Arbeit der neuen Elternbeiräte und dient der Professionalisierung von deren Arbeit.

Die neuen Elternbeiräte werden von "**Paten**" aus dem Schulelternbeirat "an die Hand genommen". Zur Einführung der "Neuen" werden auch **Workshops** veranstaltet

Besondere personelle und materielle Ressourcen der Elternschaft werden der Schule über einen "**Service-Pool**" erschlossen. Hier können im Bedarfsfall beispielsweise Transportmöglichkeiten oder besondere Kompetenzen für Projekte und vieles mehr abgerufen werden.

Um eine **breite Beteiligung der Elternschaft** bei schulischen Veranstaltungen zu erreichen, wurden beispielsweise die unterschiedlichen gastronomischen Bereiche beim Schulfest auf einzelne Klassen übertragen, während die Lehrer zusammen mit den Schülern für das Programm sorgen. Die Bewirtung bei den Informationsveranstaltungen für Viertklässler erfolgt durch die Eltern der Klassen 5.

Über einen Bücherflohmarkt erwirtschaften die Eltern regelmäßig Gelder zur **Unterstützung** von sozial schwachen Schülern bei Klassenfahrten.

Als nächstes müssen die "**Zehn Gebote**" der **Lehrer-Eltern-Zusammenarbeit** (siehe Anlage) in den Gremien vermittelt und akzeptiert werden.

Dazu kommt die Fortsetzung des ständigen **Erfahrungsaustausches** zwischen Schulleitung und Schulelternbeirat sowie ein Erfahrungsaustausch in der Arbeitsgruppe mit Ergebnisabfrage.

Die **Verantwortung** für den Prozess des in diesem Baustein Dargestellten haben Herr Idstein (Vorsitzender des Schulelternbeirates), Herr Leyser (Vorsitzender des Personalrates) sowie Herr Forbach (Verbindungslehrer) übernommen.

## **Die 10 Gebote der Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit**

1. **„Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten“ (Leitgedanken)**
2. **Eltern und Lehrer sollen sich in den entsprechenden Schulgremien und am Leben der Schulgemeinde aktiv beteiligen**
3. **Die aktive Teilnahme an Elternabenden, insbesondere auch in konfliktbehafteten Situationen, ist wünschenswert**  
Die Fachlehrer sollen Einladungen zu Elternabenden entsprechen und bei Verhinderungen absagen. Bei Konflikten ist eine Vermittlungstätigkeit auch durch Klassenelternvertreter möglich.
4. **Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern, mit Klassenlehrer und Fachlehrer ist unabdingbar.**
5. **Die Schüler sollen auf dem gesamten Schulweg bis zum Abitur alters- und entwicklungsgemäß begleitet werden**  
Auch hier ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrer ausdrücklich erwünscht.
6. **Lehrersprechstunden bedürfen einer sinnvollen Gestaltung.**  
Eine Anmeldung ist vorher erbeten, es wird aber auch erwartet, dass die Sprechstunde vorbereitet wird und in angemessenem Zeitrahmen abläuft.
7. **Eine frühzeitige wechselseitige Information ist notwendig.**  
Der Klassenlehrer muss frühzeitig bei besonders belastenden familiären Umständen informiert werden. Bei Verhaltensauffälligkeiten erwarten die Eltern ebenfalls eine frühzeitige Information, nicht erst durch Kopfnoten oder im Zusammenhang mit pädagogischen oder Ordnungsmaßnahmen.
8. **Kinder sollen zu Fairness gegenüber Mitschülern und Lehrern erzogen werden.**  
Die Erziehung soll Selbstbewusstsein stärken, Tugenden wie Höflichkeit fördern und die Frage thematisieren: "Wie gehen wir miteinander um?"  
Die Lehrer sollen bei Auffälligkeiten, z. B. auf dem Schulhof, nicht wegsehen. Auch Lehrer sind Vorbilder!
9. **In schwierigen Fällen soll man sich der Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst öffnen.**  
Dies gilt für alle Mitglieder der Schulgemeinde.
10. **Gegebenenfalls muss auch professionelle Hilfe auch von außen gesucht und angenommen werden.**  
Auch dies sollte für alle Mitglieder der Schulgemeinde gelten.

### 3. Baustein zum Schulprogramm: Kommunikationsethik

#### 1. Zustandsbeschreibung

Was immer tagtäglich im einzelnen in der Schule geschieht, - im Unterricht und außerhalb des Unterrichts -, es wird kommuniziert, nonverbal und verbal. Im Kommunikationsverhalten spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel wider, von dem auszugehen ist, wenn wir Zielvorstellungen für die „Kommunikationsethik des Gymnasiums Mosbacher Berg“ vereinbaren und Unterrichtsbausteine entwerfen, die das Erlernen und Einüben von wünschenswerten Kommunikations- und Verhaltensweisen dauerhaft gewährleisten sollen.

Auszugehen ist von einem gesellschaftlichen Zustand, wie er beispielhaft in den „Rahmenplänen für die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen“ 1995 vom Hessischen Kultusministerium formuliert worden ist:

***„Zunehmend mehr Kindern und Jugendlichen fehlen heute wichtige Erfahrungen im Umgang mit „Sachen“, mit Sprache, mit Symbolen, mit Zeiten, mit Verlässlichkeiten, mit Regeln und Ritualen, im unmittelbaren Erleben unterschiedlichen erwachsenen Verhaltens. Sie haben sie vor ihrem Eintritt in die Schule nicht gemacht – sie machen sie außerhalb der Schule auch während ihrer Schulzeit nicht. Die Folge dieses Mangels an solchen elementaren sozialen und kognitiven Erfahrungen sind in vielen Fällen Schwierigkeiten, sich als sechsjähriger oder als sechzehnjähriger auf ein bildendes, das heißt: die Person erreichendes und veränderndes Lernen in einem schulischen Kontext überhaupt einzulassen.***

*Ihre Lehrerinnen und Lehrer haben den oft berechtigten Eindruck, zunehmend mehr unter ihren Schülerinnen und Schülern seien nur „bedingt“ gemeinschaftsfähig“, in ihrer Aufmerksamkeit, Sachzuwendung und Konzentration „außerordentlich leicht irritierbar“ usw. So bleibt vermutlich ein*

*großer Teil der Kraft, Phantasie und Mühsal, die Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich für ihren Unterricht aufwenden, umsonst, weil sie ihre Schülerinnen und Schüler nicht mehr erreichen, weil Chaotisierung oder Apathie oder ein widerständiges Sich -Verschließen als Folgen dieses Erfahrungsmangels nur mit Zwang unterdrückt werden können. Lernen aber wird in einer Atmosphäre des Zwangs nicht gefördert, sondern **gefährdet**.*

*Erforderlich ist deshalb in der Schule gleichsam ein Nachholen dieser Erfahrungen in jeweils altersgemäßer Form, ein Lernen vor (und parallel) zu dem Lernen, das herkömmlicherweise als das eigentliche schulische Lernen gilt. Ein solches Nachholen von Erfahrungen erfordert viel Zeit und sehr zuverlässige (immer wiederkehrende) Erfahrungsmöglichkeiten. Es erfordert Erwachsene mit Phantasie und Geduld, die diese elementaren Erfahrungen nicht etwa für eine lässige (oder therapeutische) Vorübung halten, sondern sie als Hilfe beim Aufwachsen und Erwachsenwerden ansehen, als etwas, worauf genau so wenig verzichtet werden kann wie auf das Lernen des Lesens, Schreibens, Rechnens, einer Fremdsprache – oder auf das Erwerben von Kenntnissen in Biologie oder Geschichte.“*

Aus: Hessisches Kultusministerium, Rahmenpläne für die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen. (1995)

Wenn es zutrifft,

- dass rund ein Drittel aller Kinder und Jugendlicher heutzutage als Einzelkinder bzw. in Kleinstfamilien aufwachsen,
- dass die Erfahrung beständiger, verlässlicher und belastbarer Beziehung zu elterlichen Erwachsenen nicht selbstverständlich ist,
- dass viele Formen der medialen Rezeption und der virtuellen Kommunikation eher Isolation statt Kommunikation fördern,

dann haben diese und andere (Sozialisations-)Faktoren gravierenden Einfluss auf das Schulleben und das tagtägliche Unterrichtsgeschehen.

## 2. Zielvorstellungen

Ziel soll es sein, dass die „Regeln zur Kommunikationsethik am Gymnasium Mosbacher Berg“ von den entsprechenden Gremien der Schulgemeinde nach eingehender Diskussion verabschiedet werden. Anschließend sollen diese Regeln in Poster-Form vergrößert und laminiert, in jedem Klassenraum sichtbar neben der Tafel aufgehängt werden, so dass die Regeln regelmäßig zu Schuljahresbeginn besprochen werden können und in Konfliktfällen während des Schuljahres auf sie Bezug genommen werden kann. Zugleich müssen die den Regeln zugrundeliegenden Vorstellungen kognitiv in diversen Unterrichtsbausteinen erarbeitet und als Fähigkeiten geübt werden. Daher muss unter konstitutiver Berücksichtigung der Lehrpläne der einzelnen Fächer ein Schulcurriculum „Kommunikationsethik“ ausgearbeitet werden. (Vgl. den zu überarbeitenden Entwurf „Schulprogrammkonzeption zur Kommunikationsethik“, der vor Erscheinen der neuen Lehrpläne entwickelt worden ist)

## 3. Leitgedanken

In den „Leitgedanken“ sind mehrfach grundlegende Ziele unserer Kommunikationsethik begründet worden, die an dieser Stelle als Leitzitate nur in Erinnerung zu rufen sind:

.... „Pflege und Ausbau unserer von Offenheit geprägten Gesprächskultur, die auf Kritikfähigkeit und Toleranz beruht...“

....“ Das tägliche Miteinander in der Schule und der Umgang mit den dort unvermeidlich auftretenden Konflikten sind wichtige Bausteine all unserer Bildungs- und Erziehungsziele...“

....“Verlässliches Verhalten und Verbindlichkeit von Absprachen sind wesentliche Rahmenbedingungen für den schulischen Alltag...“

....“Die Atmosphäre unserer Schule ist gegründet auf wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung. Dazu müssen die Fähigkeiten entwickelt werden, sich mitzuteilen, zuzuhören, sich in andere hineinzusetzen und Rücksicht auf andere zu nehmen.“

Das Kennen, Reflektieren und Einüben von Kommunikationsformen, die zugleich Verhaltensformen sind, ist damit eine wichtige, fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe, die schulcurricular geplant, regelmäßig und verlässlich umgesetzt und von Zeit zu Zeit evaluiert werden muss.

### 4.1. Strukturelle Voraussetzungen

Vor allem in den Jahrgangsstufen 5 und 7 finden sich in vereinzelt Klassen Aushänge zu „Klassenregeln“, die von den jeweiligen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit ihren Klassen aufgestellt wurden. Zugrunde liegen in der Regel entsprechende Schwierigkeiten und Konflikte. Die Kommunikationsethik der Schule ist aber so wichtig, dass sie für alle Klassen und Kurse der Schule entwickelt werden muss. Als Teil der Schulkultur müssen dann auch nicht immer wieder Regeln „neu“ erfunden, sondern verbindliche Regeln unserer Schulkultur müssen immer wieder bewusst gemacht und bei Schwierigkeiten muss entsprechendes Verhalten auch eingeübt werden.

### 4.2. Strukturelle Maßnahmen

Es müssen keine neuen Strukturen geschaffen werden. Die Schulgremien können sich umgehend mit den vorgelegten Entwürfen befassen und diese, gegebenenfalls modifiziert, verabschieden.

## 5. Mögliche Schwierigkeiten

Grundsätzliche Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten, da der vorliegende Entwurf von der entsprechenden Arbeitsgruppe gebilligt und im Kollegium bekannt ist. Schwierigkeiten könnten dann auftreten, wenn einzelne Schulgremien nicht konsensfähige Details aufnehmen wollten.

## 6. Strategie

Wir führen das Gespräch im Geiste unserer „Leitgedanken“ und unserer „Kommunikationsethik“ und werden zu Beschlüssen kommen, die von einer breiten Mehrheit getragen sein werden.

## 7. Aktionsplan

- 7.1. Diskussion und Verabschiedung der „Regeln zur Kommunikationsethik“ in den Schulgremien
- 7.2. Festsetzung der curricularen Bausteine zur Entwicklung der Kommunikationsethik sowie deren Abfolge durch die Fachvorsteher und die Schulprogrammgruppe
- 7.3. Ausarbeitung der curricularen Bausteine durch die Fachgruppen; Koordination und endgültige Fassung durch die Schulprogrammgruppe

Den **Zeitraumen** beschließen Schulleitung und Gesamtkonferenz nach Maßgabe aller schulischen Aufgaben und Prioritäten.

Der **Qualifizierungsbedarf** ist hoch, da nicht nur viele Fachlehrer, sondern auch viele Deutsch- und Fremdsprachenlehrer nicht ausreichend geschult sind, als Trainer und Moderatoren in Sachen „Kommunikation“ zu arbeiten. Die Fortbildung, die auf der Basis von Transaktionsanalyse, Themenzentrierter Interaktion, der Rogers-Schule oder anderen Konzeptionen erfolgen kann, ist nicht kostenneutral und auch nicht durch innerschulische Fortbildung allein zu gewährleisten. Qualität hat wie überall ihren Preis. Man vergleiche in diesem Zusammenhang die Kosten, die vergleichbar große Unternehmen in die Fortbildung ihrer Mitarbeiter investieren müssen.

Die **Verantwortlichen** für die Erarbeitung sind bereits oben benannt.

Lern- und Arbeitserfolge und ein gutes Unterrichts- und Schulklima werden Erkennungsmerkmale der **Ergebnissicherung** sein, wenn es Lehrern, Schülern und Eltern dauerhaft gelingt, unsere Schule im Sinne unserer Leitgedanken und unserer Kommunikationsethik mitzugestalten.

## Anlagen

## Anlage 1

### Kommunikationsethik

ENTWURF (konzipiert vor Erscheinen der neuen Lehrpläne)

Klasse 5:

- Austausch der Regeln und der Erfahrungen mit Regeln und Strafen aus der Grundschulzeit
- Erstellung der eigenen Klassenregeln für die Schuljahre 5 und 6
- Vergleich der eigenen Regeln mit den Regeln des Gymnasiums Mosbacher Berg
- Die Erfahrung der (meditativen) Stille
- Die Erfahrung des anteilnehmenden Zuhörens
- Die Erfahrung, sich selbst und eine andere Person wechselweise wahrzunehmen (Empathie und Rollenspiel)

Klasse 6

- Gefühle kennen, erkennen und verbalisieren (U.a. Kreatives Schreiben)
- Die Wirkung von Ich- und von Du-Botschaften
- Faires Streiten und Konflikte entschärfen und lösen

(Ist die Gesamtkonferenz der Auffassung, dass die an unserer Schule vorkommenden Konflikte so gravierend sind, dass wir SV-Mitglieder und andere interessierte und befähigte Schülerinnen und Schüler zu „Konfliktlotsen“ ausbilden sollten?)

Klasse 7

- Die vier Seiten einer Botschaft (Schulz von Thun)
- Über das Hören und Reagieren
- Über die negativen Folgen des Bewertens und Abwertens anderer Meinungen und anderer Menschen

Klasse 8

- Die Regeln der Geschäftsordnung  
Hintergründe für misslingende und gelingende Gespräche – Unterschiedliche Kommunikationsstile und ihre Wirkungen
- Sich abgrenzen und Grenzen anderer respektieren

Klasse 9

- Der Zusammenhang von verbaler mit nonverbaler Kommunikation

Klasse 10

- Kommunikationstheorie (Kommunikationsmodelle, Formen der parallelen, gekreuzten und verdeckten Kommunikation, symmetrische und asymmetrische Kommunikation, das Prinzip der Reversibilität, das Axiom des Nicht-Nicht-Kommunizieren-Könnens usw.)
- Selbsterprobung in Formen freier Rede und in Formen fairen Feedbacks

*Nicht verzagen: Wir müssen nicht alles selber entwickeln oder neu erfinden. Zu allen diesen Themen, Aufgaben und Übungen gibt es brauchbare Theorien, Materialien, Schülerhefte etc.*

*Aber: Wir werden auch Fortbildung brauchen.*

## Anlage 2

### Kommunikations- und Verhaltensregeln

Damit Schule und Unterricht möglichst gut gelingen, haben sich Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Mosbacher Berg folgende Kommunikations- und Verhaltensregeln gegeben:

**Jede Schülerin und jeder Schüler hat das Recht auf Lernen und Bildung; niemand hat daher das Recht, andere beim Lernen zu stören.**

1. In den Leitgedanken des Gymnasiums Mosbacher ist die Rede vom „qualitätvollen Fachunterricht“, für den die Lehrerinnen und Lehrer verantwortlich sind. Niemand, auch keine Erwachsener, kann sechs Stunden hinter einander Lernstoffe aufnehmen, wenn diese nicht methodisch abwechslungsreich und möglichst eigenständig in Einzelarbeit, Partner- und Gruppenarbeit erarbeitet werden können.

*Ich bereite den Unterricht gleicherweise inhaltlich und methodisch gut vor!*

2. Niemand kann von einem anderen gezwungen werden, was, wie viel, wie lange und wie intensiv er lernt.  
Aber niemand hat das Recht, andere bei ihrem Lernen und Arbeiten zu stören, wie es z.B. durch Gespräche mit dem Nachbarn geschieht oder beim Briefchen-Schreiben und Weiterleiten, beim Gegenstände- vom-Tisch-Herunterwerfen, beim Piepsen von Spielzeug, Uhren oder Handys.

*Ich möchte im Unterricht lernen können, und ungestört durch mich sollen auch die anderen lernen können!*

3. Zu spät Kommen ist eine Ausdrucksform der Geringschätzung des eigenen Lernens und des Lernens der Klasse. Pünktlicher Unterrichtsbeginn seitens der Lehrerinnen und der Lehrer sowie der Schülerinnen und der Schüler ist dagegen Ausdruck der Wertschätzung der gemeinsamen Unterrichtsarbeit.

*Ich komme pünktlich zum Unterricht!*

4. Unterricht geschieht, indem wir miteinander sprechen. Die Einhaltung von Gesprächsregeln ist die Basis des Lehrens und Lernens und zugleich auch für das Wohlbefinden jedes Einzelnen, das wiederum die Voraussetzung von wirkungsvollem Lehren und Lernen ist.

*Ich erlerne die Gesprächsregel und halte mich an sie!*

5. Nicht Zuzuhören ist eine Form der Geringschätzung des anderen. Wer redet, will gehört werden. Deshalb soll er auch anderen zuhören und sie ausreden lassen.

*Ich höre anderen zu und lasse sie ausreden!*

6. Es ist eine Form der Wertschätzung

der anderen, kurz, klar, laut und deutlich zu reden und Weitschweifigkeit und Wiederholungen zu vermeiden.

*Ich rede kurz, klar, verständlich und deutlich!*

7. Um zu verstehen und um verstanden zu werden sage ich, was ich meine, und ich vergewissere mich, wie es von den anderen verstanden worden ist. Ich verbessere mich, wenn ich es anders gemeint hatte.

*Ich übernehme die Verantwortung für durch mich verursachte Missverständnisse!*

8. Jeder hat das Recht auf seine eigene Meinung, jeder hat das Recht, anderer Meinung zu sein, aber niemand hat das Recht, die Person des anderen abzuwerten.

*Ich respektiere die Person des anderen, auch wenn ich seine Meinung nicht zu teilen vermag*

9. Beschimpfungen verletzen; oft besonders die von Lehrern; alle persönlichen Sätze von Lehrern und Lehrerinnen müssten deshalb auch umgekehrt von Schülern zu Lehrern gesagt werden können. ( Reversibilität)

*Ich sage nichts, was nicht auch mit gesagt werden dürfte!*

10. Auslachen anderer erstickt die Angstfreiheit, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen und verhindert die Möglichkeit, aus Verstehensproblemen gemeinsam zu lernen. Deshalb setze ich mich nicht überheblich über andere.

*Ich lache andere nicht aus!*

11. Klatsch, Verdächtigungen, Unterstellungen und üble Nachrede sind häufig Bestandteil außerunterrichtlicher Kommunikation. Solch negative Kommunikation gefährdet unsere Klassengemeinschaft und unsere Arbeits- und Gesprächskultur; sie kann auch den Lern-Mut einzelner gefährden. Deshalb rede ich nicht schlecht über andere, schon gar nicht während ihrer Abwesenheit.

*Ich möchte nicht, dass andere schlecht über mich reden, und folglich rede ich auch nicht schlecht über andere!*

12. Zum erfolgreichen Arbeiten im Unterricht gehören die notwendigen Arbeitsmittel wie Hefte, Bücher, Schreibzeug, Lineal, Geo-Dreieck; dies gilt auch für den geplanten Vertretungsunterricht.

*Ich packe meine Tasche am Vorabend!*

13. Hausaufgaben sollen nur dann aufgegeben werden, wenn sie sinnvoll sind als Form der Vor- bzw. Nachbereitung des Unterrichts, des Übens und Lernens. Nicht im Unterricht Vorbereitetes und Erklärtes darf in der Regel nicht Gegenstand von Hausaufgaben sein.

**Hausaufgaben müssen vom Lehrer in geeigneter Weise wahrgenommen werden.**

**Wer Hausaufgaben unregelmäßig, unvollständig oder nicht selbständig erledigt, hält den Lernprozess der Lerngruppe unnötig auf und untergräbt auf Dauer seine eigenen Lern-erfolge.**

***Ich übernehme die Verantwortung für meine Lernfortschritte, indem ich regelmäßig meine Hausaufgaben gut erledige und somit meine Mitschüler nicht unnötig aufhalte!***

## **4. Baustein zum Schulprogramm**

### **Eigenverantwortliches Arbeiten**

#### **1. Zustandsbeschreibung**

Am Gymnasium Mosbacher Berg werden eigenständige Arbeitsweisen wie Gruppenarbeit, Mitschriften, Informationsbeschaffung, Referate usw. erwartet, aber bisher zu wenig systematisch erarbeitet. Defizite bei den Schülerinnen und Schülern in diesen Bereichen der Methodenkompetenz sind Anlass, Methoden systematisch zu trainieren, um bessere Voraussetzungen für das selbstständige Arbeiten zu schaffen. Fächerübergreifend sollen bestimmte Lern- und Arbeitstechniken eingeführt und geübt werden.

#### **2. Zielvorstellungen**

Alle Schüler sollen die Voraussetzung erlangen, möglichst eigenständig arbeiten zu können. Ein systematisches Methodentraining soll nach und nach in einzelnen Klassen entwickelt und erprobt werden. Dazu gehört auch das ergebnisorientierte Arbeiten in Gruppen. Es sollen verschiedene Lern- und Arbeitstechniken kennengelernt und die Methoden- und Sozialkompetenz erweitert werden. Durch ein „Schneeballverfahren“ sollen weitere Kolleginnen und Kollegen in die Arbeit eingebunden werden. Ziel ist es, ein Programm zu erstellen, dass in bestimmten Klassen eingeführt und im Fachunterricht permanent und systematisch gepflegt wird.

#### **3. Bezug zu den Leitgedanken**

Das in den Leitgedanken geforderte „lebenslange, verstehende Lernen“ bedingt auch eine Förderung der Methodenkompetenz der Schüler. „Eigenständigkeit“, „Teamfähigkeit“ und „Kommunikationsfähigkeit“ sind ebenfalls Ziele des Methodentrainings. Der um diese Aspekte erweiterte Bildungsbegriff dient der Vorbereitung auf Studium, Beruf und Leben.

#### **4.1 Strukturelle Voraussetzungen**

Es besteht eine Arbeitsgruppe von z.Zt. acht Kolleginnen, die sich zur pädagogischen Konferenz vom 16.11.00 gebildet hat. Diese haben an einer Fortbildung zum Methodentraining teilgenommen, weitere Kolleginnen und Kollegen sind an dieser Arbeit interessiert.

#### **4.2 Strukturelle Maßnahmen**

Zu Beginn des 2. Schulhalbjahres 2001/02 wurde zum ersten Mal eine Einführung der Schüler aller 11. Klassen in „Eigenverantwortliches Arbeiten in der Oberstufe“ vorgenommen. In jeweils 10 Unterrichtsstunden wurden die Bausteine „Umgang mit Texten“, „Aspekte des Lernens“, „Mitschrift“ und „Freies Sprechen“ im Team von zwei Kolleginnen den Schülern vorgestellt und gemeinsam erarbeitet.

Es erfolgte ebenfalls eine ansatzweise Umsetzung von Aspekten des Methodentrainings durch Kolleginnenteams in einzelnen Klassen der Jahrgangsstufe 6, 7 und 9.

## **5. Aktionsplan**

Die Evaluation durch einen Fragebogen in den Klassen 11, die an der Einführung in „Eigenverantwortliches Arbeiten“ teilgenommen hatten, ergab, dass sich die Schüler diese Vermittlung von Methodenkompetenz schon viel früher – nämlich bereits in der Mittelstufe – wünschen.

Die Kolleginnen, die diese Einführung in diesem Schulhalbjahr erprobten, sehen neben den entstandenen unterrichtsorganisatorischen Problemen auch Schwierigkeiten hinsichtlich der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit dieser Arbeitsmethoden, da sie in den 11. Klassen nur für dieses Vorhaben eingesetzt waren.

Aus diesen Gründen wird vorgeschlagen, das Einüben von Methoden zum eigenständigen Arbeiten stärker an den Fachunterricht zu binden und einen Katalog von Methoden ganz bestimmten Klassenstufen und Fächern schon in Unter- und Mittelstufe zuzuordnen. Für dieses Verfahren sollen die notwendigen Voraussetzungen in „produktiven Fachkonferenzen“, die für August 2002 geplant sind, geschaffen werden.

## 5. Baustein zum Schulprogramm: Suchtprävention

Die Suchtpräventionsarbeit an unserer Schule wird zusammen mit der Schulleitung seit einigen Jahren von zwei BeratungslehrerInnen geplant und koordiniert. Das Hauptziel ist hierbei die Stärkung der Schülerpersönlichkeit. Im Einzelnen beinhaltet sie folgende Schwerpunkte:

- ◆ **Beratungstätigkeit** in Form von Gesprächen
  - mit KollegInnen, die in ihren Klassen Jugendliche haben, die auf jeden Fall in ihrer Freizeit soviel mit Drogen zu tun haben, dass dieser Umstand als Problem von MitschülerInnen und Eltern an die betreffenden KollegInnen herangetragen wird
  - mit SchülerInnen, die im Zusammenhang von illegalem Drogenmissbrauch genannt werden, über ihren Umgang mit Drogen
  - mit Eltern von SchülerInnen, denen Drogenkonsum nachgesagt wird
  - mit KollegInnen bei Anfragen zu Unterrichtseinheiten zum Thema Sucht und Drogen
- ◆ **Elternarbeit** in Form von Elterngesprächskreisen in Absprache mit dem Elternbeirat zu Themen, die der Suchtprophylaxe dienen. Neben der immer wiederkehrenden Vermittlung des Ansatzes der allgemeinen suchtspezifischen Präventionsarbeit geht es dabei um Vermittlung von Impulsen für die Entwicklung einer besseren Kommunikations- und Auseinandersetzungsfähigkeit von Eltern mit ihren Kindern.  
Zu diesen Elterngesprächskreisen werden Experten von außerhalb mit den Fachgebieten Psychotherapie, Pädagogik und Mediation als Referenten gewonnen, die Informationen geben und Gelegenheit zum Austausch und zur Diskussion bieten. In den letzten Schuljahren wurden die Themen „Suchtprophylaxe und Lösungswege aus der Sucht“, „Streiten will gelernt sein“ und „Herausforderung Pubertät“ behandelt, geplant ist ein Gesprächskreis zum Thema „Grenzen setzen – aber wie?“
- ◆ Durchführung von erlebnispädagogisch orientierten **Projekten zur Suchtprävention** („Die Expedition“). Dieses Projekt zur Ich-Stärkung und Vermittlung von Lebenskompetenzen wurde zum ersten Mal mit einer 6. Klasse im 1.Hj. 2001/02 mit gutem Erfolg durchgeführt. Das Projekt – erstmals gefördert im Rahmen des Vorhabens „Gesunde Schule“ der Stadt Wiesbaden – erfolgte in Teamarbeit der Klassenlehrerin mit einem Sozialpädagogen und soll zukünftig in den Klassen 5 oder 6, in denen aufgrund der Schülerpersönlichkeiten ein besonderer Bedarf besteht, durchgeführt werden. Das Projekt läuft z.Zt. in einer 5. Klasse, wobei die Eltern eine finanzielle Eigenbeteiligung leisten.  
Möglich sind weitere Projekte („Auf die coole Tour“), die in den Klassenstufen 7 und 8 durchgeführt werden können.
- ◆ Planung und Organisation von **Projekten im Rahmen der Projektwochen**, die der Suchtprävention dienen (z. B. Improvisationstheater, Entspannungstechniken etc.)
- ◆ Verwaltung, Betreuung und Evaluation einer **Bücherkiste**, mit Jugendbüchern zum Thema „Ich-Stärkung“, die Klassen und/oder KollegInnen der Jahrgangsstufen 7 und 8 ausleihen können.
- ◆ Zusammenarbeit mit VertrauenslehrerInnen hinsichtlich Beratungstätigkeit und **SV-Arbeit** (z.B. Mitarbeit bei Konzeptentwicklung zur Durchführung von SV-Stunden).

- ◆ Teilnahme an den **Befragungsaktionen** des Schulamtes zur Sucht- und Drogenproblematik in den Jahrgangsstufen 10 und 13, deren Auswertung die Weiterarbeit bestimmt.
- ◆ **Mitarbeit** und **Weiterbildung** der BeratungslehrerInnen in einer Gruppe mit KollegInnen aus anderen Schulen und den entsprechenden Referenten des Staatlichen Schulamtes.

## 6. Baustein zum Schulprogramm: Übergang von Klasse 4 nach 5

### 1. Zustandsbeschreibung

Das Gymnasium am Mosbacher Berg legt seit über 10 Jahren wert auf die Pflege des Übergangs von Klasse 4 nach 5. Die folgenden Elemente wurden seither – in wechselnden Ausformungen – gepflegt:

- Informationsveranstaltungen
  - Hospitationen
  - Unterrichtsverteilung und Stundenplangestaltung
  - Unterstützungsmaßnahmen
- ◆ Zur Tradition der Schule gehören zwei **Informationsveranstaltungen** im Februar. An einem Freitagvormittag gibt es nach einer Führung durch die Schule und einer Information durch die Schulleiterin Unterrichtsangebote für die Eltern. Daran schließen sich – im Rahmen eines kleinen Empfangs – Gespräche mit den Lehrern an. Die Veranstaltung am darauffolgenden Samstag richtet sich auch an die Kinder. Nach einer Führung durch die Schule werden die Eltern durch das Schulleitungsteam informiert, während die Kinder durch Sport- und Musiklehrer sowie durch jährlich wechselnde Fachschaften eine fachbezogene Betreuung erhalten. Der Vormittag endet mit einer durch die Elternschaft der 5. Klassen organisierten Bewirtung, die auch die SV unterstützt.
  - ◆ Die Schulleiterin oder ihre Vertreter nehmen die Informationsveranstaltungen der Grundschulen sowie die des Stadtelternbeirates wahr. Ein Faltblatt mit Informationen über die Schule wird jeweils verteilt und an die Grundschulen geschickt, zu deren Informationsveranstaltungen wir nicht geladen sind.
  - ◆ Lerngruppen aus den Grundschulen erhalten die Möglichkeit zur **Hospitation** in einer Klasse 5. Kolleginnen und Kollegen, die planen, eine 5. Klasse zu übernehmen, können in einer Grundschule hospitieren.
  - ◆ In der **Unterrichtsverteilung** werden Wünsche zur Teambildung nach Möglichkeit berücksichtigt. Klassenlehrer sollen möglichst viele Stunden unterrichten. Eine wöchentliche Klassenleiterstunde gibt es zusätzlich zur Klasse 5 auch in Klasse 6.
  - ◆ Die neuen Fünftklässler werden am ersten Schultag nach den Sommerferien nach der 4. Stunde im Rahmen einer besonderen Veranstaltung empfangen. Ihr zweiter Schultag ist ein Klassenleitertag, an dem die Kinder u.a. alle Bücher erhalten, so dass der Unterricht nach **Stundenplan** am dritten Tag beginnen kann.
  - ◆ Zur **Unterstützung** erhalten die Kinder eine Informationsmappe, die sie selbstständig weiterführen sollen. Für die neuen Elternbeiräte hat der Schulelternbeirat gleichfalls eine entsprechende Mappe erstellt. Die Klassenlehrer erhalten für die Klassenleiterstunden sowie für die Elternarbeit Handreichungen zu folgenden Themen: „Arbeitsplatzgestaltung“, „Hausaufgaben“, „Vorbereitung für eine Arbeit“, „Was erwartet die Schule von den Eltern?“. Für die Halbjahrskonferenz wurde ein „Beratungsbogen“ entwickelt, der den Kollegen und dem Klassenleiter eine gezielte Vorbereitung ermöglicht.
  - ◆ Die Schulleiterin verschafft sich durch Hospitationen bei den Klassenleitern einen Einblick in die Lernsituation der einzelnen Klassen. Im Herbst finden Klassenkonferenzen zur ersten Verständigung der Lehrer über den Stand des kognitiven und sozialen Lernens statt. Die Klassenleiter bilden mit der Schulleiterin einen Ge-

sprächskreis, in dem sie berichten und sich – je nach Problemlage – bestimmter Fragestellungen annehmen. Aus diesem Gesprächskreis sind seither erwachsen: die Neugestaltung des Empfangs der Fünftklässler, die o.a. Handreichungen für Klassenleiter und Eltern, die Informationsmappe. Immer wieder wurde die Frage der Rituale und der Klassenraumgestaltung thematisiert.

- ◆ Zur Zeit findet zur Unterstützung für rechtschreibschwache Kinder ein Computerkurs in unserem Multimedienraum statt. Patenschaften von Zehnt- und Elftklässlern werden angeregt und unterstützt.

## **2. Zielvorstellung**

Die ursprüngliche Zielvorstellung, nämlich u.a. mit diesem Projekt die Akzeptanz des Gymnasiums am Mosbacher Berg in Wiesbaden zu steigern, wurde erreicht. Es geht jetzt darum, das Vorhaben flexibel an mögliche neue Gegebenheiten anzupassen und es somit zu optimieren.

## **3. Leitgedanken**

Die Schüler sollen die Schule möglichst bald als Lernort erfahren, an dem sie sich auskennen und mit dem sie sich identifizieren. Ihre Lernfortschritte sollen es ihnen ermöglichen, Selbstbewusstsein zu entwickeln.

### **4.1 Strukturelle Voraussetzungen**

Die vorhandenen bzw. neu entwickelten Strukturen können flexibel genutzt werden. Eine Kollegin, die wir durch eine Stellenausschreibung gewinnen konnten, nimmt sich seit dem Schuljahr besonders der Frage des Übergangs an.

### **4.2 Strukturelle Maßnahmen**

Schwierig gestaltet sich die Zusammensetzung der neuen Klassen 5. Hier müssen noch mehr Informationen von den abgebenden Grundschulen eingeholt werden. Die Auswirkung von möglichen Querversetzungen muss beobachtet werden. Gemeinsame Fachkonferenzen mit Vertretern der Grundschulen wären hilfreich.

## **5. Mögliche Schwierigkeiten**

Es ist wichtig, eine Elternschaft anzusprechen, deren Kinder die Eignung für das Gymnasium mitbringen. Gelingt dies nicht, so ist unser Vorhaben, die neuen Klassen sozial und leistungsmäßig auszubalancieren, in Frage gestellt. Die Bläserklasse darf keine betonte Sonderrolle spielen.

Die Kollegen müssen bereit sein, sich über Methoden und Lerninhalte der Grundschulen zu informieren und darauf aufzubauen.

## **6. Strategie**

Die Informationen, die die Schule über sich herausgibt, müssen Prinzipien des gymnasialen Lernens betonen. Die Möglichkeit der Querversetzung muss genutzt werden. Rückmeldungen an die Grundschulen sind notwendig. Das Patenschaftssystem sollte Thema der SV werden. Die Klassenlehrer werden angeregt, zu Beginn der Klasse 6 Wandertage zu einer Fahrt zusammenzulegen. Das Protokoll-Formblatt zu Elterngesprächen wird vorne in der Schülerakte abgeheftet. Vor Hospitationen in den Grundschulen sollen konkrete Fragen ausgearbeitet werden. Die Fachkonferenzen Deutsch, Mathematik und Englisch sollen die Fachvorsteher der Grundschulen einladen. Die Methodenkenntnisse der Kollegen sind zu optimieren; Basisfertigkeiten für erfolgreiches Lernen sollen vermittelt und trainiert werden.

## 7. Aktionsplan

- Statistik über Querversetzungen (fortlaufend, Schulleitung)
- Patenschaftssystem (Anregung im kommenden Schuljahr erneuern, SV)
- Fahrt, Beratungsgespräche, Hospitationen in den Grundschulen (umgehend, Gesprächskreis der Klassenleiter, Frau Gebert, Frau Güllich)
- Fachkonferenzarbeit mit Grundschullehrern (ab dem nächsten Schuljahr, Fachvorsteher, Frau Gebert, Frau Güllich)
- spezielles Methodentraining, bei dem die Schüler in den ersten Wochen der Klasse 5 in allgemeine Arbeitstechniken eingeführt werden sollen (Abstimmung der Aufteilung einzelner Bausteine auf die Fächer mit den Fachvorstehern noch in diesem Schuljahr, Umsetzung im nächsten Schuljahr, alle in Klasse 5 unterrichtenden Kollegen)

## **7. Bausteine für das Schulprogramm: Studien- und Berufsorientierung**

### **1. Zustandsbeschreibung**

#### **Sekundarstufe I:**

In Klasse 9 findet ein dreiwöchiges **Betriebspraktikum** statt, das im Unterricht der Klassen 8 und 9 vorbereitet und begleitet wird. In diesem Praktikum sollen Schülerinnen und Schüler Berufe und Berufsfelder, Arbeitsplätze, Arbeitsvorgänge und Arbeitsbedingungen, Funktionen und Ziele von Betrieben, ihre formellen und informellen Strukturen kennen lernen und eigene Erfahrungen sammeln.

Schülerinnen und Schüler, die nach dem Mittleren Abschluss ihren Bildungsweg nicht an einem allgemeinbildenden Gymnasium fortsetzen wollen, können sich an einen speziellen **Beratungslehrer** wenden. Er gibt je nach individuellem Bedürfnis Auskunft über das breite und differenzierte Angebot an beruflichen Bildungsgängen in Wiesbaden und unterstützt diese Schülerinnen und Schüler bei ihren Überlegungen. Der Beratungslehrer kann spezielle Informationen einholen und den Schülerinnen und Schülern insbesondere auch bei den bürokratischen Prozeduren des Übergangs (Aufnahmevoraussetzungen, Anmeldefristen) helfen.

#### **Sekundarstufe II**

Das Arbeitsamt informiert in der Jahrgangsstufe 11 in den einzelnen Klassen allgemein über Studien- und Ausbildungswege (Uni, FH, anspruchsvolle Lehrberufe). Es findet ein auf eigene Berufswünsche ausgerichteter Besuch im Berufsinformationszentrum statt.

Es gibt jährlich einen **Berufsinformationstag** für die Jahrgangsstufen 11 und 12 an der eigenen Schule. Die abgedeckten Berufsfelder wechseln von Jahr zu Jahr. Das Angebot ist gerade in der Jahrgangsstufe 11 sinnvoll, da so die Wahl der Leistungskurse noch beeinflusst wird. Mit der Veranstaltung verbunden ist auch die Möglichkeit zu einem Bewerbungstraining. Die Teilnahme am Berufsinformationstag ist verpflichtend.

Dieser Berufsinformationstag ist nicht wie an vielen anderen Schulen als "Markt" organisiert, sondern besteht aus 12 Einheiten von je zwei Schulstunden. Hier stellen Berufstätige ihren Beruf und Dozenten, bzw. Studenten oder Auszubildende Studien- und Ausbildungsgänge vor. Zwei Personen wirken möglichst zusammen: Ein Berufsanfänger oder Student oder Lehrling und ein „alter Hase“, jemand aus der Professorenschaft oder jemand, der schon länger im Beruf ist oder von der Ausbilderseite kommt. Die Anzahl der Zuhörerinnen und Zuhörer, die sich in der eigenen Schule ja auch alle kennen, liegt zwischen 10 und 40, so dass in den allermeisten Fällen nach den Referaten der Gäste eine inhaltsreiche Diskussion zustande kommt. So merken die Schülerinnen und Schüler, dass man bei solchen Veranstaltungen wichtige Informationen und Eindrücke erhält, die dazu beitragen, den eigenen Weg nach dem Abitur zu planen. Dadurch werden auch weitere Informationsangebote von außen viel besser beachtet und gezielt wahrgenommen.

In der Jahrgangsstufe 12 besuchen alle Schülerinnen und Schüler den Tag der offenen Tür der Universität Mainz. Wir halten dies auch für diejenigen sinnvoll, die nicht studieren wollen, weil dadurch allgemein Einblick in verschiedene Inhalts- und Tätigkeitsbereiche gegeben wird. Außerdem informiert die Universität über ihr eigenes Lehrstellenangebot. Der Besuch wird im Unterricht mit der Aufstellung individueller Tagesprogramme vorbereitet.

Zu Einzelveranstaltungen der Informationswoche des Wiesbadener Arbeitsamtes über Studien- und Berufswege (in den Räumen der FH Wiesbaden) können sich Schülerinnen und Schüler beurlauben lassen. Gleiches gilt für die Tagesveranstaltungen des BISS an der Universität Mainz zu einzelnen Fächern (BISS = betreute Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe), die oft von ganzen Gruppen wahrgenommen werden. Es sei kurz erwähnt, dass die Schülerinnen und Schüler die BISS-Angebote sehr gut finden, weil hier wiederum mit kleinen Gruppengrößen gearbeitet wird, die ein individuelles Eingehen auf Fragen ermöglichen. Ein weiteres ähnliches Standbein sind die Schnupperpraktika der umliegenden Hochschulen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen.

Einen guten Überblick gibt auch das Angebot des Rotary-Clubs zur Studien- und Berufsinformation.

In der Jahrgangsstufe 13 informiert das Arbeitsamt noch einmal gezielt über die **Bewerbung für ein Studium und den Umgang mit der ZVS**.

Den Schülerinnen und Schülern werden regelmäßig schriftliche Materialien des Arbeitsamtes und verschiedener Verbände zur Verfügung gestellt. Es existiert ein Schwarzes Brett für aktuelle Informationen, wie Tage der offenen Tür an Hochschulen und in Betrieben oder auch der Schule zugegangene Lehrstellenangebote. Auch die Tutorinnen und Tutoren weisen ihre Tugenden gezielt auf für sie interessante Veranstaltungen hin.

## 2. Zielvorstellungen

Schule kann nicht Berufs- und Studienberatung für einzelne Schüler übernehmen. Wir wollen aber erreichen, dass mehr Schülerinnen und Schüler sich früher als bisher und intensiver als bisher mit ihren eigenen konkreten Plänen für die Zukunft befassen. Dies soll insbesondere durch **ein weiteres Berufspraktikum in Klasse 11** und durch eine stärkere Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Planung des Berufsinformationstages geschehen.

## 3. Leitgedanken

In den Leitgedanken wird direkt formuliert, dass Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten sollen, die sie auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten. Hierzu gehört auch, sich kompetent über Berufsbilder und Studienmöglichkeiten zu informieren, um eine sinnvolle Auswahl für sich persönlich zu treffen.

### 4.1 Strukturelle Voraussetzungen

Das Schulpraktikum in Klasse 9 wird durch eine Arbeitsgruppe der Sozialkundelehrerinnen und -lehrer zusammen mit einer organisatorischen Leitung vorbereitet und durchgeführt.

Auch zur Vorbereitung des Berufsinformationstages existiert eine Arbeitsgruppe. Sie besteht aus der Studienleitung und den Fachbereichsleitungen.

Informationen werden von den Tutoren weitergeleitet oder über das Schwarze Brett verbreitet.

Die Teilnahme am Tag der offenen Tür an der Universität Mainz ist ein Schulveranstaltung.

Für den Berufsinformationstag des Arbeitsamtes Wiesbaden werden Schülerinnen und Schüler vom Unterricht befreit.

Für das Praktikum in der Jahrgangsstufe 11 ist zur Zeit der Leiter des Aufgabenfeldes I zuständig.

## 4.2 Strukturelle Maßnahmen

Die angesprochenen Angebote müssen ihren festen Platz im Schulleben haben. Dazu ist es nötig, dass Schülerinnen und Schüler und auch Lehrerinnen und Lehrern Zeit hierfür zur Verfügung gestellt wird.

Für die Praktika werden im Bereich Wiesbaden Fahrtkosten von der Stadt übernommen. Es ist wünschenswert, dass für die Lehrperson, die die Praktikantinnen und Praktikanten in der Umgebung von Tunbridge Wells (s. weiter unten) betreut, ein Teil der Reisekosten übernommen wird.

## 5. Schwierigkeiten

- Es ist nicht immer ganz einfach, alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 auf geeignete Praktikumsplätze zu vermitteln. Manche Schülerinnen und Schüler finden selbst keinen Praktikumsplatz, andere vorgeschlagene Plätze erscheinen ungeeignet.
- In der Jahrgangsstufe 11 soll das Praktikum auch im Ausland absolviert werden können. Dabei will die Schule ein Praktikum in England organisatorisch unterstützen. Es lassen sich in der Wiesbadener Patenstadt Tunbridge Wells geeignete Betriebe finden und Familien, die bereit sind, "paying guests" aufzunehmen. Es wäre aber sinnvoller, das Praktikum in Form eines Austauschs zu organisieren. Bisher gibt es aber nur sehr wenige englische Schulen, die ihren Schülerinnen und Schülern auch ein Berufspraktikum anbieten und damit als Austauschpartner in Frage kommen.
- Das Thema Beruf und Studium ist für Schülerinnen und Schüler unterschiedlich aktuell wegen des Wehr- bzw. Ersatzdienstes. Schülerinnen und Schüler nehmen zwar durch die Schule organisierte Informationsangebote zu diesem Thema an, entwickeln dann aber keine weiterführenden eigenständigen Aktivitäten. Oftmals reicht es nicht, Schülerinnen und Schülern Angebote von außen weiterzugeben. Es muss auch gelernt werden, sie zu nutzen. Ein großer Teil der Informationen besteht aus „Berichten über“ Beruf oder Studium. Die Komponente des „Betroffen-Seins“ kann dabei leicht zu kurz kommen.
- Es besteht sowohl bei den Praktika als auch bei den Einzelveranstaltungen ein Spannungsfeld zwischen notwendigen Unterrichtsbefreiungen (auch für begleitende Lehrpersonen) und dem Interesse an einem kontinuierlichen Unterricht und organisatorischen Zwängen wie etwa Klausurterminen.

## 6. Strategie

Durch ein Berufspraktikum in der Jahrgangsstufe 11 sollen die Schülerinnen und Schüler verstärkt für die Wichtigkeit des Themas Berufswahl sensibilisiert werden. Dabei sollte der Praktikumsplatz in der Jahrgangsstufe 11 Einblick in ein Berufsfeld geben, in dem man später wirklich möglicherweise arbeiten möchte.

Die ersten Informationsangebote zu verschiedenen Berufsfeldern sollten schulintern und möglichst wenig anonym sein. Deshalb sollen Schülerinnen und Schüler auch noch stärker in die Planung und Organisation des Berufsinformationstages eingebunden werden. Es muss auch geübt werden, wie man Informationsangebote von außen, z.B. die Tage der offenen Tür der umliegenden Hochschulen vorbereitet und sinnvoll nutzt.

## **7. Aktionsplan**

Hier gibt es zwei Schienen, einerseits eine Optimierung der bisherigen Veranstaltungen, andererseits die Einführung eines Berufspraktikums in Klasse 11. Die Stränge "Informationen über Studium und Beruf" und "Praktika" werden getrennt dargestellt..

## **Informationen über Studium und Beruf**

### **7.1 Aktivitäten**

Wir konzentrieren uns hier mittelfristig auf die Optimierung des schulinternen Berufsinformationstages. Die spezielle Laufbahnberatung in der Sekundarstufe I und die Nutzung von Außenangeboten laufen selbstverständlich weiter. Das Angebot der individuellen Beratung in der Sekundarstufe I muss noch stärker in das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern eindringen.

Der schulinterne Berufsinformationstag wird bereits jetzt nach den vorher abgefragten Wünschen der Schülerinnen und Schüler gestaltet. In Zukunft sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere der Jahrgangsstufe 12 auch direkt in die Planung und Organisation einbezogen werden. Es ist wünschenswert, in allen Gruppen die oben schon erläuterte Doppelbesetzung zu ermöglichen. Jüngere Referenten und Referentinnen sollen verstärkt aus dem Kreis der Ehemaligen gewonnen werden. Der hausinterne Berufsinformationstag kann und soll die Berufsinformationswoche des Arbeitsamts in ihrer Breite nicht ersetzen. Er soll anregen, sich dort weiter zu informieren. Es wäre bedauerlich, wenn die öffentliche Hand aus Veranstaltungen an einzelnen Schulen schließen würde, dass sie die Veranstaltungen der Arbeitsämter zur Einsparung von Kosten streichen kann.

Der Tag der offenen Tür an der Uni Mainz, der auch sinnvolle Angebote für junge Menschen enthält, die nicht studieren wollen, soll in den Tutorengruppen intensiver vorbereitet werden.

### **7.2 Voraussetzungen**

Am Berufsinformationstag müssen die Jahrgänge 11 und 12 und drei bis vier Kolleginnen und Kollegen als Moderatoren vom Unterricht freigestellt werden. Die Schule muss passende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Auch etwas Geld für Getränke, Kekse und eine kleine Aufmerksamkeit für die Referenten ist nötig. Es wäre wünschenswert, wenn mehr Tutorinnen und Tutoren ihre Schülerinnen und Schüler zum Tag der offenen Tür an der Uni Mainz begleiten könnten.

### **7.3 Zeitplanung**

Die Änderungen sollen möglichst schon im nächsten Durchgang Januar/Februar 2003 greifen.

### **7.4 Qualifizierungsbedarf**

Ein Training zur Moderation von Veranstaltungen könnte nützlich sein.

### **7.5 Verantwortung**

Die Verantwortung liegt in den Händen der Fachbereichsleitung II und der Studienleitung in enger Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichsleitungen.

### **7.6 Ergebnissicherung**

Der schulinterne Berufsinformationstag soll in der Schülerschaft durch einen Fragebogen und Einzelgespräche evaluiert werden.

## **Berufspraktikum in der Jahrgangsstufe 11**

### **7.1 Aktivitäten**

In das Angebot eines Berufspraktikums in der Jahrgangsstufe 11 mit der Möglichkeit, dies auch in einigen anderen europäischen Ländern zu absolvieren, ist schon sehr viel Arbeit investiert worden. Es hat für eine kleine Schülergruppe während der Herbstferien 2001 als private Unternehmung in Tunbridge Wells stattgefunden.

Nach langer Vorlaufzeit sind jetzt auch die juristischen Rahmenbedingungen für ein solches Praktikum abgeklärt.

Die Gesamtkonferenz hat beschlossen, dass das Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 9 auf zwei Wochen verkürzt wird und zusätzlich ein Berufspraktikum in der Jahrgangsstufe 11 stattfindet. Die Praktikumsplätze können in Wiesbaden, in anderen Orten in Deutschland oder im englisch- oder französischsprachigen Ausland liegen. Es wird davon ausgegangen, dass die Schülerinnen und Schüler der bilingualen Klassen genügend englische Sprachkenntnisse haben, um von einem Praktikum im Ausland zu profitieren. Selbstverständlich steht ein Praktikum im Ausland auch anderen Schülerinnen und Schülern offen, deren Sprachkenntnisse eine erfolgreiche Absolvierung des Praktikums erwarten lassen. Die Schule unterstützt organisatorisch ein englischsprachiges Praktikum in der Wiesbadener Patenstadt Tunbridge Wells und Umgebung.

Das Praktikum in Klasse 11 ist stärker an einem eigenen Studien- oder Berufswunsch orientiert als das Praktikum in Klasse 9. Es wird mit einem selbst gestellten inhaltlichen Thema verknüpft, auf das die Schülerinnen und Schüler ihren Arbeitsplatz bzw. ihre Firma untersuchen wollen. In die Bearbeitung des Themas soll natürlich die eigene Praktikumserfahrung einfließen. Das Praktikum wird in den Unterricht im Fach "Wirtschaft und Politik" eingebunden. Organisation und Betreuung liegen in den Händen eines Koordinators und der entsprechenden Fachlehrerinnen und Fachlehrer in den Klassen 10 und 11.

### **7.2 Voraussetzungen**

Die Voraussetzungen wurden bereits in 4.2 angesprochen.

### **7.3 Zeitplanung**

Das Praktikum soll erstmals im Januar 2003 stattfinden.

### **7.4 Qualifizierungsbedarf**

Fast alle Kolleginnen und Kollegen haben bereits Erfahrungen mit dem Praktikum in Klasse 9 gesammelt. Trotzdem wäre eine Fortbildung zum Thema "Präsentationen" und zum Thema "Auswahl und Beurteilung von Recherche-Themen, Beurteilung der Recherche" z. B. in Form einer geleiteten Diskussionsrunde sinnvoll.

### **7.5 Verantwortung**

Die Hauptverantwortung liegt zur Zeit beim Leiter des Aufgabenfelds I, der die Fächer Gemeinschaftskunde und Englisch vertritt.

### **7.6 Ergebnissicherung**

Eine erste Ergebnissicherung ergibt sich aus den Praktikumsberichten der Schülerinnen und Schüler.

## **8. Baustein zum Schulprogramm**

### **Bläserklasse**

#### **1. Zustandsbeschreibung**

Je 33 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 und 6 bilden eine Bläserklasse und lernen im 3-stündigen Musikunterricht in der Klassengemeinschaft 2 Jahre lang unterschiedliche Blasinstrumente, die von der Schule angeschafft worden sind.

Das Projekt „Bläserklasse“ ist sehr positiv zu bewerten. Die Resonanz von Eltern und Kollegen ist sehr gut, die Schüler lernen begeistert. Fast alle Schüler bekommen nach den 2 Jahren Grundausbildung ein eigenes Instrument und Instrumentalunterricht und wirken in den musikalischen Arbeitsgemeinschaften der Schule mit.

#### **2. Zielvorstellung**

Die Schüler erhalten in diesen 2 Jahren eine instrumentale Grundausbildung.

Sie lernen spielerisch musikalische Grundkenntnisse. Die Klassenband wird zum Ort des sozialen Lernens. Ihre Persönlichkeitsentwicklung wird positiv beeinflusst.

#### **3. Leitgedanken**

Durch das Musizieren im Klassenverband fördert die Schule musisch interessierte und begabte Kinder. Während das Anschaffen eines Instrumentes und der dazugehörige Privatunterricht besonders kinderreichen Familien oft nicht möglich ist, haben hier alle Kinder die Chance, ein Instrument 2 Jahre lang auszuprobieren und sich dann zu entscheiden, ob eine private Weiterführung des Unterrichts sinnvoll ist. Bereits in der ersten Bläserklasse gab es Schüler, die sich vorgenommen haben, später einmal Musik zu studieren. Im Rahmen des Klassenmusizierens lernen die Schüler:

- Konzentration und Disziplin (nur wenn sich alle an die strengen Regeln eines Orchesters / Band halten, kann das Aufbauen, Einüben, Zusammenspielen und Abbauen funktionieren)
- Eigenständigkeit (jeder muss sein Instrument selbständig zusammen- und auseinanderbauen, fetten und ölen, putzen, Kleinigkeiten reparieren; jeder muss seine Stimme selbständig einüben)
- Teamfähigkeit (nur wenn alle richtig zusammenspielen, klingt es gut; jeder hilft dem Nachbarn, wenn er ein Problem hat)
- Durchhaltevermögen (für den gemeinsamen schönen Klang hält jeder durch, auch wenn mal die Lippen wehtun oder die Luft nicht ausreicht; jeder übt zuhause täglich eine halbe Stunde, auch wenn er mal keine Lust dazu hat)
- Rücksichtnahme (wenn jemand ein Problem hat, muss sich der Lehrer um ihn kümmern; die anderen Kinder schauen zu und warten)
- Verantwortung (die Instrumente sind teuer)
- konstruktive Kritik zu üben (jeder beobachtet seine Mitschüler und macht sie freundlich auf evtl. Fehler (Haltung, Griffweise, Tonbildung, Atmung, etc.) aufmerksam)
- sich im musikalischen Spiel auszudrücken und ihre Sensibilität zu entdecken (bei mehrstimmigen Musikstücken denken alle über Interpretation und Spielweise nach; das Einbringen von Gefühlen wird besprochen und eingesetzt)
- einander mit Respekt und Freundlichkeit zu behandeln (nur so kann man miteinander musizieren)
- sich am Lernen zu erfreuen (die Schüler werden korrigiert, ohne bewertet zu werden; alle wollen nur möglichst schnell viel lernen und gut spielen können)

- sich mit ihrer Schule zu identifizieren (durch erfolgreiche Auftritte wächst die Verbundenheit untereinander und mit der Schule)

#### **4.1. Strukturelle Voraussetzungen**

- ein Musiklehrer mit der Spezialausbildung „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“
- die Bezuschussung des Projektes durch den „Bundesverband der Deutschen Musikinstrumentenhersteller“ und die Unterstützung durch die „Akademie für Musikpädagogik“
- die Anschaffung von 2 Klassensätzen Blasinstrumente (Querflöten, Klarinetten, Alt- und Tenorsaxophone, Trompeten, Hörner, Posaunen, Tenorhörner, Tuben)
- die Einrichtung einer zusätzlichen 3. Musikstunde
- die räumlichen Bedingungen: ein Allzweckraum mit Klavier und ohne Tische zum Proben und ein Musik-Abstellräumchen mit Regalen und Alarmanlage zur Aufbewahrung der Instrumente
- ein spezielles Auswahlverfahren nach Grundschul-Musiknote und einem Minimum an Verantwortungsbewusstsein
- die gute Zusammenarbeit mit einem Musikgeschäft mit großer Blasinstrumentenabteilung und eigener Werkstatt
- die Durchführung von Informations- und Werbeveranstaltungen, um das Weiterführen der Bläserklasse zu gewährleisten
- ein bläsertechnisch sinnvoller Stundenplan: 3 Einzelstunden, über die Woche verteilt und nicht unmittelbar nach dem Sportunterricht
- ein regelmäßiger und guter Kontakt zu Eltern, die defekte Instrumente in die Werkstatt bringen, mit dem Musiklehrer über evtl. auftretende Probleme reden und auch bei Auftritten innerhalb und außerhalb der Schule tatkräftig mithelfen
- eine Probenfreizeit im Jahr zur Vorbereitung des Bläserklassenkonzertes
- ein Bläserklassenkonzert im Jahr zur Präsentation der spieltechnischen Fähigkeiten der Schüler
- das Einbeziehen von großen Big Band-Schülern, die die Bläserklasse mit Keyboard, Schlagzeug und Percussion begleiten oder einfach nur ihre spieltechnischen Erfahrungen an die Kinder weitergeben
- eine gute Instrumentenversicherung

#### **4.2. Strukturelle Maßnahmen**

für die Einrichtung einer weiteren Bläserklasse müssten die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden (ein zusätzliches Musik-Abstellräumchen in unmittelbarer Nähe des Proberaumes, die Anschaffung von 2 weiteren Klassensätzen Blasinstrumente, eine weitere zusätzliche 3. Musikstunde)

#### **5. Mögliche Schwierigkeiten**

- wenn Schüler wegen zu großer Nachfrage abgewiesen werden müssen
- wenn Schüler nach den 2 Jahren wegen zu großer Nachfrage nicht in die musikalischen Arbeitsgemeinschaften aufgenommen werden können
- wenn Eltern ihr Kind gegen seinen Willen in die Bläserklasse zwingen
- wenn bei diesem stark personengebundenen Projekt der Lehrer als Bezugsperson ausfällt

## 6. Strategie

- evtl. die Einrichtung einer weiteren Bläserklasse
- die Ausweitung des AG-Angebotes
- eine sorgfältige Vorauswahl der Schüler

## Aktionsplan

### a. Aktivitäten

Das Projekt „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“ wird weiterhin durchgeführt wie bisher, allerdings nicht mehr nur von 1 Musiklehrer, sondern von insgesamt 3 Musiklehrern, die abwechselnd Bläserklassen übernehmen werden.

### b. Voraussetzungen

Alle nötigen Voraussetzungen sind vorhanden.

### c. Zeitplanung

In diesem Schuljahr unterrichtet erstmals der 2. Musiklehrer die neue Bläserklasse 5. Bereits im übernächsten Schuljahr kommt der 3. Musiklehrer zum Einsatz.

### d. Qualifizierungsbedarf

Alle 3 Musiklehrer haben nun die Spezialausbildung „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“ gemacht und sind einsatzfähig.

### e. Verantwortung

Die Verantwortung trägt wie bisher der Musiklehrer, der dieses Projekt ins Leben gerufen hat. Er wird seine Kollegen einweisen und unterstützen. Für die „Betreuung und Weiterentwicklung des Bläserklassenkonzeptes“ hat er eine A 14-Stelle erhalten.

### f. Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt durch das jährliche Bläserklassenkonzert, wo die Schüler ihre spieltechnischen Fähigkeiten zeigen. Die große Begeisterung der Schüler ist deutlich sichtbar. Fast alle Kinder wählen eine Zukunft mit ihrem Instrument. Sie spielen nach der Grundausbildung in einer der musikalischen Arbeitsgemeinschaften mit.

Die Sekundärtugenden lassen sich durch das unmittelbare Verhalten der Schüler beobachten. Sehr deutlich werden sie, wenn ab Klasse 7 die Bläserkinder mit den anderen Kindern in gemischte Klassen kommen, da dann die Wahl der 2. Fremdsprache im Vordergrund steht. Hier entdeckt man zum Teil große Unterschiede. Bläserkinder sind durchaus normale Kinder, aber man kann sie fast wie Erwachsene behandeln.

## **9. Baustein zum Schulprogramm: Bilingualer Unterricht**

### **1. Zustandsbeschreibung**

Der Englischunterricht in allen Klassen 5 und 6 ist seit dem Schuljahr 1995/96 um eine Stunde erweitert. Diese Extrastunde dient der Vorbereitung des bilingualen Unterrichtes. Der bilinguale Sachfachunterricht ab Kl.7 setzte im Schj. 1997/98 ein Die BilingualschülerInnen sind in einer Klasse zusammengefasst. Die Sachfächer werden in der Folge EK 7, Sk 8, Ge 9, Ek 10 und Ge 11 unterrichtet. Der Sachfachunterricht ist um jeweils eine Stunde erhöht ( Kl.7 zweistündig, Kl.8 - 11 dreistündig). Im Schuljahr 2001/1002 ist im ersten Durchgang die Klassenstufe 11 erreicht. Für die Qualifikationsphase ist Geschichte als Sachfach eingepplant. **Der Bilingualzug ist grundsätzlich akzeptiert. Der Unterricht in den Bilingualklassen läuft erfolgreich. Die Organisation des Unterrichtes in einer Klasse soll nach Beschluss der Gesamtkonferenz vom 16.4.2002 beibehalten werden.**

### **2. Zielvorstellungen**

Die Akzeptanz des Bilingualzuges in der Schulgemeinde , die erfolgreiche Durchführung auch in der Oberstufe einschließlich des Abiturs sowie die Vermittlung von kultureller Offenheit für die ganze Schule, z. B. durch das Berufspraktikum im Ausland, sind als Ziel gesetzt. Lernerfolg und Lernzuwachs sollen gemessen werden. Die weitere Entwicklung des Zuges soll in seinen Auswirkungen auf die gesamte Schule kritisch beobachtet werden.

### **3. Leitgedanken**

Der bilinguale Unterricht soll dazu beitragen eine breite Allgemeinbildung zu vermitteln, die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten, die SchülerInnen auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorzubereiten. Im Zusammenspiel von Fachunterricht und zusätzlichen Angeboten soll dieser Unterricht die speziellen Interessen der SchülerInnen sowie spezielle Begabungen fördern.

#### **4.1 Strukturelle Voraussetzungen**

Die Fachschaft Bilingual plant bzw. entwirft Organisationsvorschläge für die Rahmenbedingungen des Unterrichtes. Sie ist verantwortlich für die Materialbeschaffung bzw. Materialerstellung und die Erstellung der Hauscurricula für den Sachfachunterricht. Sie kommuniziert mit dem Kollegium und ist mit den anderen Fachschaften vernetzt.

Für den Bilingualunterricht wird eine halbe Stelle verrechnet. Diese Stundenzahl ist auf Dauer notwendig.

#### **4.2 Strukturelle Maßnahmen**

Die Oberstufencurricula für das Fach Geschichte sind für die Jahrgangsstufe 12 erstellt und müssen für die Jahrgangsstufe 13 noch erstellt werden.

Die Lehrerversorgung mit den Fachkombinationen Englisch und Sachfach muss auf Dauer sichergestellt werden.

### **5. Mögliche Schwierigkeiten**

Unsicher ist,

- wie die SchülerInnen das Vorhaben in der Qualifikationsphase auf Dauer annehmen werden
- wie das Modell auf Dauer in der Mittelstufe von den Eltern und SchülerInnen angewählt werden wird
- wie das Kollegium das Vorhaben auf Dauer mittragen wird.

→ wie Leistungswille und Gesamtleistung in der gesamten Mittelstufe in Normalklassen und Bilingualklassen im Gleichgewicht gehalten werden können.

## 6. Strategie

Eine ständige kritische Betrachtung der Entwicklung eines Gesamtjahrganges sowie der gesamten Mittelstufe ist notwendig, um die Schule für alle attraktiv und leistungsorientiert zu machen, alle zu fördern und zu fordern.

## 7. Aktivitäten

Seit März 2001 wurde im Kollegium eine Evaluation der Bilingualklassen durchgeführt. Während dieses Prozesses wurde deutlich, dass der Bilingualzug grundsätzlich akzeptiert wird. Aus den positiven/negativen Erfahrungen und den Verbesserungsvorschlägen des Kollegiums kristallisierten sich drei Fragestellungen heraus:

1. Sollen die Auswahlkriterien für die Teilnahme am bilingualen Unterricht modifiziert werden?
2. Ist die Organisationsform des bilingualen Unterrichtes zu verändern?
3. Gibt es Möglichkeiten/Formen von Akzentsetzungen für nichtbilinguale Klassen?

Diese Überlegungen haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Die Auswahlkriterien wurden leicht modifiziert. Im Fach Englisch werden weiterhin sehr gute oder gute Leistungen erwartet; in Deutsch und den bilingualen Sachfächern werden jetzt nur zufriedenstellende Leistungen vorausgesetzt.
2. **Die BilingualschülerInnen werden weiterhin in einer Klasse zusammengefasst. Der Unterricht von Englisch und Sachfach auf Leiste bei einer Verteilung der BilingualschülerInnen auf zwei Klassen löst nach Auffassung des Kollegiums nicht das Problem des unterschiedlichen Leistungswillens und Leistungsvermögens von SchülerInnen eines Jahrganges sondern lässt die Problematik eher noch anwachsen.**
3. Dem Kollegium ist bei dem Evaluationsprozess bewusst geworden, dass die Normalklassen die pädagogische Herausforderung darstellen. Leistungswille und Lernhaltung sind hier gezielt zu fördern. Es soll versucht werden, über Projektunterricht und fächerübergreifenden Unterricht das Leistungsdenken in diesen Lerngruppen zu intensivieren. Präsentationen und Projekte sollen das Selbstbewusstsein und das Wir-Gefühl dieser Klassen stärken. Um das fachliche Gleichgewicht auszubalancieren sollen mathematisch/naturwissenschaftliche Projekte für alle SchülerInnen angeboten werden. AGs und Wettbewerbe in diesem Fachbereich sollen Akzentsetzungen für SchülerInnen auch in diesem Bereich möglich machen. Damit wird ein ausgewogenes fachliches Arbeiten in der Schule auch nach außen vermittelbar.

## **10. Baustein zum Schulprogramm: Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts**

### **1. Zustandsbeschreibung**

In der Öffentlichkeit ist das Gymnasium am Mosbacher Berg vor allem wegen seiner Bläserklasse und seines bilingualen Zuges bekannt.

Dem zur Seite stehen aber auch viele Aktivitäten im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld. Schülerinnen und Schüler, die ihren Interessen- und Begabungsschwerpunkt eher in diesem Bereich haben, sind ebenfalls im Gymnasium am Mosbacher Berg gut aufgehoben.

Trotz der relativ kleinen Oberstufe hat jeder Jahrgang Leistungskurse in Physik, Chemie, Biologie und Mathematik. In Informatik gibt es regelmäßig Grundkurse von 11-13 mit der Möglichkeit, in diesem Fach eine Abiturprüfung abzulegen. In der Jahrgangsstufe 11 wird Mathematik zur nochmaligen Festigung der Grundlagen vierstündig unterrichtet.

In der Sekundarstufe I sind Informatik und die Naturwissenschaften, auch im Wahlpflichtunterricht vertreten. Neben reinen EDV-Kursen wird seit 1997 mit Erfolg der zweijährige Wahlpflichtkurs „Naturwissenschaften“ angeboten. Hier wird fächerübergreifend gearbeitet. In einem Jahr liegt der Schwerpunkt im Bereich Physik, Mathematik und Informatik, im anderen Jahr im Bereich Chemie, Biologie und Ökologie. Computerprogramme und Internet sind selbstverständliche Hilfsmittel, die da eingesetzt werden, wo es sinnvoll ist. Der Kurs wird von den Schülerinnen und Schülern gut angenommen. Viele, die Bedenken hätten, sich gleich auf zwei Jahre Physik oder zwei Jahre Chemie einzulassen, haben hier trotzdem die Möglichkeit, diese Fächer vertieft kennen zu lernen.

Auch im Bereich der Sonderveranstaltungen gibt es gute Angebote. Hier sind z.B. viele Praktika in unseren Projektwochen zu nennen. Dinge, die dort erarbeitet worden sind, auch ganz gegenständlich gemeint, haben zum Aufbau eines Ausstellungs- und Arbeitsraums, der „Mathothek“ geführt, in der Schülerinnen und Schüler Mathematik noch einmal anders als im normalen Unterricht begreifen können, im doppelten Sinn dieses Wortes.

Gerade im Bereich Mathematik/ Naturwissenschaften ist auch „Öffnung der einzelnen Schule“ weit vorangeschritten. Dies zeigt sich einmal in einer intensiv genutzten Partnerschaft des VDI, im Kontakt zu umliegenden Firmen und zu umliegenden Hochschulen (Uni Mainz, TH Darmstadt, FJ Wiesbaden). Der VDI stellt uns Materialien zur Verfügung und vermittelt Kontakte. Besuchte Firmen sind z.B. Fresenius, Hoechst, Infraserb und IBM. Zum anderen stellen sich immer wieder Schülerinnen und Schüler einzeln oder in Gruppen schulübergreifenden oder außerschulischen Wettbewerben. Schülergruppen aus der Jahrgangsstufe 12 nehmen regelmäßig am Tag der Mathematik Bensheim teil. Schülerinnen und Schüler haben 2. und 3. Runden der Olympiaden in Biologie und Chemie (Auswahl für das Team für die internationalen Olympiaden) und des Bundeswettbewerbs Informatik absolviert. Auch im Mathematikwettbewerb der Klassen 8 sind eine Schülerin und ein Schüler in die letzte Runde gekommen. Eine Gruppe aus Schülerinnen und Schülern von Klasse 8 – 13 gestalteten für den FOCUS-Wettbewerb „Innovative Techniken“ eine Ausstellung und Präsentation über das Luftschiff Cargo-Lifter, einschließlich vieler Demonstrationen zu den physikalischen Grundlagen. Sie gewannen damit bundesweit den dritten Platz. Dies bedeutete eine Einladung zur Preisverleihung nach Berlin und einen anschließenden zweitägigen Besuch der Weltausstel-

lung in Hannover. In diesem Schuljahr gewann der LK Physik den bundesweiten VDE-Wettbewerb „Invent a chip“.

## 2. Zielvorstellung

Schülerinnen und Schüler, die ihren Interessen- und Begabungsschwerpunkt im Aufgabenfeld III haben, sollen am Gymnasium am Mosbacher Berg ein ihnen entsprechendes Angebot vorfinden. Neben soliden sprachlichen Kenntnissen erweitert ein bereits durch Leistungen belegtes vertieftes Interesse an Mathematik und Naturwissenschaften die beruflichen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler eindeutig.

Deshalb wird für Schülerinnen und Schüler, die auf solche Inhalte neugierig sind oder bereits in diesem Bereich verstärkte Interessen haben, eine **möglichst früh beginnende attraktive Förderung** geplant.

Dies ist teilweise innerhalb des Klassenunterrichts realisierbar, erfordert aber auch zusätzliche Veranstaltungen in Form von Arbeitsgemeinschaften. Die in 1 beschriebenen Aktivitäten werden selbstverständlich fortgeführt.

## 3. Leitgedanken

Aufbauend auf der Basis der im Klassenunterricht vermittelten Bildung in den Fächern des Aufgabenfeldes III wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, in diesem Aufgabenfeld weitere Erfahrungen zu sammeln, die sie befähigen, die für sie richtig erscheinende Wahl für Studium oder Beruf zu treffen.

Die geplante jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit fördert in besonderem Maß die Fähigkeit zur Kommunikation und zur Arbeit im Team.

### 4.1 Strukturelle Voraussetzungen

Die Schule selbst hat ausgezeichnete Sammlungen in den Fächern Physik, Chemie und Biologie. Es steht ebenfalls ein moderner Multimedia- und Informatikraum mit 16 Arbeitsplätzen zur Verfügung. Ein weiterer solcher Raum wird im Rahmen der Neubaumaßnahmen eingerichtet. Zusätzlich gibt es in der Schülerbibliothek vier Internetarbeitsplätze für Schülerinnen und Schüler.

Im Bereich Mathematik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften besteht aufgrund von Nachwuchssorgen eine relativ große Anzahl Unterstützungsangebote, die von außen an die Schulen herangetragen werden. Wir nutzen hier insbesondere die Patenschaft des VDI, aber z.B. auch Schnuppertage und Praktika der umliegenden Hochschulen.

Für die Unterstützung spezieller Einzelaktivitäten, wie etwa des Projekts Cargo-Lifter oder von einem Training-Camp für den Landeswettbewerb Hessen, ist auch dem Förderverein der Schule herzlicher Dank zu sagen.

Dies kann aber nicht regelmäßige, an der Schule durch Lehrerinnen und Lehrer stattfindende Veranstaltungen z.B. in Form von Arbeitsgemeinschaften ersetzen. Der Engpass sind ganz eindeutig die Arbeitsstunden der Lehrerinnen und Lehrer. Es sind schlicht und einfach Stunden aus dem Unterrichtsdeputat der Schule erforderlich, die aufgrund der Planungsvorgaben des Kultusministeriums kaum zur Verfügung stehen. Es ist auf Dauer nicht zu erwarten, dass die Kolleginnen und Kollegen die unter 1 bereits beschriebenen und die weiteren geplanten (Sonder-) Aktivitäten ohne Anrechnung auf ihre Unterrichtsverpflichtung durchführen.

Die Kolleginnen und Kollegen des Fachs Mathematik haben an der SINUS-Fortbildung teilgenommen, um neue Methoden im Unterricht, insbesondere offenere Ansätze, kennen zu lernen und umzusetzen.

## 4.2 Strukturelle Maßnahmen

Die Minimalforderung, die aus 4.1 resultiert, sind zwei Anrechnungstunden für AG-Arbeit, die unter 7. näher beschrieben wird.

## 5. Mögliche Schwierigkeiten

Viele Schülerinnen und Schüler sind für die geplanten Angebote hochmotiviert und es gibt auch hochmotivierte Kolleginnen und Kollegen, die sie gerne erbringen wollen. Aber bei der normalen Belastung durch die relativ hohe Unterrichtsverpflichtung und damit verbundene Tätigkeiten ( Klassenleitungen, Sammlungsleitungen, (sinnvolle) Sonderaufgaben) ist es eigentlich nicht mehr zumutbar, auch dieses Angebot noch ohne Anrechnung auf die zu erteilenden Unterrichtsstunden auf die Beine zu stellen.

## 6. Strategie

Schülerinnen und Schüler mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Interessen sollen früher gefördert werden als im Wahlpflichtunterricht ab Klasse 9. Dies kann nicht nur durch Binnendifferenzierung im Unterricht geschehen, sondern erfordert Sonderaktivitäten außerhalb des Klassenunterrichts..

## 7. Aktionsplan

### 7.1 Aktivitäten

Drei Aktivitäten werden im nächsten Schuljahr besonders hervorgehoben:

Für das Fach Mathematik und sein Umfeld soll eine jahrgangsübergreifende AG eingerichtet werden. Positive Vorerfahrungen mit der Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern der SI und SII wurden u.a. bei einem Workshop zur Vorbereitung der zweiten Runde des hessischen Mathematikwettbewerbs in diesem Jahr gesammelt. In den darauffolgenden Jahren kann dieses Konzept dann mit Schwerpunkten in anderen naturwissenschaftlichen Fächern weitergeführt werden.

Es hat sich herausgestellt, dass Motivation und Leistungswille der Schülerinnen und Schüler besonders angesprochen werden durch Aufgabenstellungen, die nicht aus dem „normalen“ Unterricht erwachsen. Diejenigen, die bei Wettbewerben mitgemacht haben, haben dies immer als Bereicherung empfunden. Deshalb sollen Angebote, wie z.B. vom Mathematik-Wettbewerb Känguru e.V. (deutsche Sektion des französischen Wettbewerbs an der Humboldt Universität Berlin), die hier interessante und fast spielerische Hinführungen ermöglichen, stärker genutzt werden als bisher. Auch dies ist ein Weg, positives Leistungsdenken in den Fächern des Aufgabenfeldes III fördern..

Im unter 1 erwähnten WPU Naturwissenschaften soll noch stärker projektartig gearbeitet werden als bisher. Die Ergebnisse sollen in einer Präsentation der Schulöffentlichkeit vorgestellt werden.

Im Rahmen der Möglichkeiten werden auch die anderen unter 1 genannten Aktivitäten fortgeführt.

### 7.2 Voraussetzungen

Unter 4.1 wurde beschrieben, dass die sächlichen Voraussetzungen zur Realisierung der Vorhaben in hohem Maße vorhanden sind, und es gibt viele Kolleginnen und Kollegen, die solch eine AG gerne mit Schülerinnen und Schülern zusammen gestalten würden. Das Problem ist, ob Lehrerstunden zur Verfügung gestellt werden können.

### **7.3 Zeitplanung**

Die drei genannten Maßnahmen sollen im Schuljahr 2002/2003 beginnen.

### **7.4 Qualifizierungsbedarf**

gibt es eher nicht.

### **7.5 Verantwortung**

Die koordinierende Verantwortung liegt beim Leiter des Aufgabenfeldes III.

### **7.6 Ergebnissicherung**

Die Ergebnisse zeigen sich für den WPU-Unterricht Naturwissenschaften in der Präsentation. Bei den Wettbewerben wird sich zeigen, wie unsere Schülerinnen und Schüler abschneiden, obwohl dies nicht das einzig wichtige Kriterium ist.

Ferner entstehen Objekte für die Mathothek und Aufgaben- und Ideensammlungen zur Fortführung der Arbeit.

## **11. Bausteine zum Schulprogramm: Darstellendes Spiel**

### **1. Zustandsbeschreibung**

Seit dem Schuljahr 1998/99 wird das Fach Darstellendes Spiel als WPU Kurs in Klasse 9 und 10 angeboten.

Nach der Einführung und dem Sammeln von Erfahrungen konstituierte sich die Fachschaft DS am 16.1.01 .

Sie besteht aus Frau Gülich, Herrn Graetz und Frau Theis .

Das Fach ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder bei Schülern, noch bei Eltern und Lehrern genügend bekannt gemacht und etabliert worden.

### **2. Zielvorstellungen**

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit um das Fach mit seinen Inhalten und Methoden stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Die Erstellung eines schulinternen Curriculums sowie mittelfristig die Einführung des Faches an der Oberstufe als drittes künstlerisches Fach.

### **3. Leitgedanken**

Das Fach DS bietet Schülern die Möglichkeit im Rahmen eines projektorientierten Lernens eigene Vorstellungen und Sichtweisen wie auch Erfahrungen aus dem Umgang mit der Realität in einem Gruppenprozess einzubringen. Soziales Lernen, Umgang mit Körper und Stimme als Ausdrucksmittel, Sprache – Raum- Bewegung in ihrem Funktionszusammenhang als Darstellungsmittel zu begreifen, Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen, aber auch Kooperation, gemeinsame Planung, Kritikfähigkeit, Vertrauen und Toleranz innerhalb der Gruppe sind zentrale Anliegen.

### **4. Maßnahmen**

Die Fachschaft DS wertet die gesammelten Erfahrungen aus und entwirft auf dieser Grundlage ein schulinternes Curriculum. Sie kümmert sich um die Rahmenbedingungen in Kooperation mit der Theater-AG und der Musical-AG . So ist über eine Erweiterung der Ausstattung nachzudenken (Beleuchtung ,Sanierung des Fundus, der im Moment im alten Aulabau untergebracht ist und langfristig einen neuen Standort braucht).Ebenso sichtet die Fachschaft Unterrichtsmaterial und erstellt einen Pool mit Übungsbausteinen und geeigneten Themen und Texten und treibt den Ausbau der Fachbibliothek voran.

Das Fach wird im Kollegium, in der Schülerschaft und bei den Eltern präsenter gemacht, u.a.durch

Kooperation mit Schulelternbeirat und SV .

Über die Möglichkeiten der Nutzung des neuen Wiesbadener Schultheaterstudios muss nachgedacht werden.

### **5. Mögliche Schwierigkeiten**

Das Wahlverhalten der Schüler am Ende der Klasse 8 (mögliche Schwankungen, Umgang mit Zweit –und Drittwahl)

Klassen 9/10 sind insgesamt in einer entwicklungspsychologisch schwierigen Phase, so dass ein neues Fach mit erschwerten Bedingungen zu kämpfen hat.

Erwartungen der Schüler im Hinblick auf das Fach entsprechen nicht immer dessen Inhalten und Methoden. Es entstehen Probleme sich auf neue Inhalte, Arbeitsformen einzulassen.

Lehrerwechsel während der zweijährigen Kursphase sind kontraproduktiv

Einstellung der Kollegen zur Einführung eines dritten künstlerischen Faches (speziell mit Blick auf die Einführung an der Oberstufe, "Konkurrenz" für Musik und Kunst ?)

## 6. Strategie

- Gezielte Informationspolitik, die Schülern und Lehrern Einblick in das Fach und seine besonderen Qualitäten bietet.(z.B. Vorführstunden ,offene Proben für Interessierte)
- Genaue Planung und Absprachen bei der Entscheidung, wer die Kurse jeweils hält, um Kontinuität sicherzustellen.
- Interne Evaluation, kontinuierlicher Erfahrungsaustausch, besonders der zwei Kollegen, die jeweils die Kurse 9/10 unterrichten (evtl.alle 1-2 Wochen eine Koordinationsstunde)
- Erfahrungsaustausch mit Schulen, die DS schon länger und auch an der Oberstufe eingeführt haben.(Besuch der Fachtage im Frankfurter Schultheaterstudio)

## 7. Aktionsplan

### 7.1. Aktivitäten

Für das nächste Schuljahr soll mittels verstärkter Informationspolitik das Fach im Kollegium, in der Schülerschaft und bei den Eltern differenziert in den Blick gerückt werden.

Besonders auch in den Fachkonferenzen Deutsch, Kunst und Musik soll durch Informationsveranstaltungen das Fach vorgestellt und um Einverständnis und Unterstützung geworben werden.

Zur Vorstellung des Faches bietet sich die Form des offenem Unterrichts an (z.B. Tag der offenen Tür im DS, Projekttag mit der Möglichkeit, andere Klasse zu kleinen Präsentationen einzuladen) und kleine Einführungen , z.B. mit praktischem Teil an (vglbar mit der Methodenschulung).Dies wurde schon mit den Referendaren der Schule erprobt.

Ebenso soll weiterhin im Rahmen des Tags der offenen Tür für Eltern und künftige Schüler der Klassen 5 ein Beschäftigungsangebot erfolgen, innerhalb dessen Schülern das Fach vorgestellt wird.

Mit der Theater-AG und der Musical-AG soll gemeinsam ein Kooperationskonzept erstellt werden.

Gemeinsame Überlegungen zur Planung des Aula-Neubaus sind angestellt worden.

Zur besseren Einbindung des Faches kann auch über Projektangebote in den Klassen 5/6 bzw.7/8 im Rahmen des Deutschunterrichtes nachgedacht werden (z.B. über 2-3 Monate 2-4 stündig in der Woche)

Mittelfristig wird die Einführung des Faches an der Oberstufe angestrebt.

### 7.2. Voraussetzungen

Die Fachschaft besteht aus 3 Kollegen, dies erscheint ausreichend, (selbst mit Blick auf eine mögliche Einführung des Faches auf der Oberstufe, wo man davon ausgeht, mindestens zwei Kollegen mit der entsprechenden Qualifikation an der Schule zu haben) ebenso ist durch die Aussicht auf den Aulaneubau und die Kooperation mit der Musical- und der Theater-AG eine Nutzung des Bestandes, bzw. sinnvolle Erweiterung der Ausstattung gewährleistet, hier muss jedoch über Sichtung, Registrierung und Ausleihverfahren nachgedacht werden. Ebenso über eine effektivere Absprache bei Anschaffungen.

### 7.3. Zeitplanung

Die Fragen der Ausstattung werden zum Zeitpunkt des Aula-Neubaus spruchreif (Umzug des Fundus, Requisiten, Bühnenelemente, die im Moment in der Zisterne gelagert sind).

Die Einführung des Faches DS an der Oberstufe soll mittelfristig ins Auge gefasst werden, dies ist abhängig von den Schülerzahlen, der Etablierung des Faches in der Sek .I und dem Konsens der Schulgemeinde.

#### **7.4. Qualifizierungsbedarf**

Ende des Jahres schließt Frau Theis ihre Weiterbildung im Fach DS ab (Erweiternde Studien der Lehrer im Fach Darstellendes Spiel, Amtsblatt 10/83 S.810) und ist dann für den DS-Unterricht an der Oberstufe qualifiziert. Eine zweite Kollegin hat am Frankfurter Theaterstudio die Fortbildungsreihe Lust auf Theater abgeschlossen ,dazu wird ein Aufbaustudium mit ähnlichem Qualifikationsabschluss angeboten.

#### **7.5. Verantwortung**

Frau Theis als Fachvorstand wird diese Aufgabe übernehmen.

#### **7.6. Ergebnissicherung**

Am Ende der Klasse 10 wird im WPU- Kurs Darstellendes Spiel eine Umfrage erfolgen ,inwiefern das Fach DS den Erwartungen der Schüler entsprochen hat und welche Anregungen von Schülerseite aufzugreifen sind.

Möglicherweise lässt sich auch in Zusammenarbeit mit der SV ein Interesse der Schülerschaft an einer Verbreiterung des Angebots im Fach DS ermitteln.

## **Anlage: Informationsblatt für die SchülerInnen**

### **Darstellendes Spiel am Gymnasium am Mosbacher Berg**

Im nächsten Schuljahr wird an unserer Schule das Darstellende Spiel wieder als WPU-Fach in den Klassen 9 angeboten.

#### **Was ist Darstellendes Spiel?**

Das Darstellende Spiel als Schulfach umfasst soziale, künstlerische, kommunikative und psychologische Aspekte .In der Gruppe sollen Körper, Raum, Bewegung, Requisit, Sprache und Stimme Zeit und Rhythmus kennen gelernt und als spielbestimmendes Element erfahren werden.

Der Unterricht hat Projektcharakter.

In einigen Bundesländern gibt es bereits Lehrpläne für das Fach, in Hessen gibt es einen Plan für die Oberstufe, für die Sek. I wird an solchen gearbeitet, es laufen Schulversuche.

#### **Wie läuft ein Projekt ab?**

In vier Phasen:

- 1.Vorbereitung** (Kennen lernen der Gruppe, Suche nach geeigneten Darstellungsformen und Themen, Improvisationsübungen)
- 2.Hinführungsphase**( Ideen/Themen werden an eine dramatische Vorlage geknüpft oder eine solche wird erstellt. Entwicklung von Rollenbiographien).
- 3.Probephase** (Szenenaufbau wird erarbeitet, Besetzung festgelegt, Planung der Aufgabefelder wie z.B. Bühnenbild, Requisiten, Kostüme, Technik, Programm...)
- 4.Aufführung** (Koordination der Endproben, Auswertung der Erfahrungen)

#### **Wie wird die Schülerleistung beurteilt?**

Anforderungen und Beurteilung sind abhängig vom jeweiligen Projekt.

Bewertet werden 1.die sozialen und kommunikativen Leistungen (Mitarbeitsbereitschaft, konstruktive Kritik..)

2.die darstellerischen Leistungen (Ausdruck, Intensität, Eingehen auf Mitspieler)

3.die dramaturgische Leistung (Mitarbeit bei der Inszenierung, Erkennen und Beschreiben von Spielabläufen, eigene dramat. Bearbeitungen..)

3. die Gestaltung von Kostümen, Requisiten, Raum, Klang

4.die technisch-handwerkliche Leistung (Bühne, Beleuchtung, Kostüme..)

5.die organisatorische Leistung (Probenpläne, Koordinierung von Aufgaben..)

6.Kenntnisse in Theater- und Dramentheorie

#### **Wie sieht eine Unterrichtsstunde aus?**

Eine Phase des Kennen Lernens und Vertraut Werdens steht am Anfang, dann folgen Aufwärmübungen, Körper- und Stimmarbeit. Anschließend verbessern Improvisationsübungen die darstellerischen Fähigkeiten und leiten zu der konkreten Arbeit am Projekt über.

#### **Warum Darstellendes Spiel, für wen Darstellendes Spiel ?**

„Das Spiel erfordert viel Arbeit.

Aber wenn wir die Arbeit als Spiel empfinden, dann ist sie keine Arbeit mehr.

Ein Spiel ist ein Spiel.“

Peter Brook

Neben der Arbeit der Theater-AG, die nur von einem sehr kleinen Teil der Schülerschaft getragen wird, sollte dieser wichtige künstlerische Bereich für viele interessierte Schüler zugänglich gemacht werden. Es geht darum, alle Teilnehmer, die Interesse und Freude am darstellenden Spiel haben, möglichst gleichberechtigt zu fordern und zu fördern.

Der Schwerpunkt liegt auf der Erarbeitung einer Darbietung, nicht auf der Darbietung selbst. Auch die Formen der Darbietung können so vielfältig sein, wie die Mitglieder der Gruppe (Schattenspiel, Schwarzes Theater, Sketche, Kabarett, Pantomime, Spiel mit Masken..)

### **Darstellendes Spiel und andere Fächer**

Darstellendes Spiel sollte nicht als Konkurrenz zu anderen Fächern gefürchtet, sondern als sinnvolle Ergänzung aufgefasst werden. Bereiche, die in anderen Fächern infolge Zeitmangels und Stofffülle nicht berücksichtigt werden können, greift das Darstellende Spiel auf (z.B. Rollenspiele im Deutschunterricht)

Darüber hinaus lassen sich Formen der Kooperation und des Austausches denken (Kunst:Masken-, Bühnenbau; Musik: Ton, Klangbegleitung; Deutsch: Kulturelle Praxis; Unterstützung bei Theaterprojekten im Fremdsprachen und Deutschunterricht, Zusammenarbeit mit der Musical-AG, Nachwuchsförderung für die Theater-AG...)

Nimmt man die in Gang gekommene Entwicklung sowie das Wahlverhalten der Schüler ernst, so kann man das Fach Darstellendes Spiel als Antwort auf bestehende und empfundene Defizite und Bedürfnisse der heutigen Schule sehen.

In den Infoveranstaltungen sollte jedes Fach seine Besonderheiten und Qualitäten darstellen, so dass Eltern und Schülern eine überlegte und fundierte Entscheidung ermöglicht wird.

### **Wer unterrichtet Darstellendes Spiel?**

Die inhaltliche Anbindung an den Deutschunterricht lässt es plausibel erscheinen, dass vornehmlich Kollegen dieses Fachs mit entsprechenden Interessenschwerpunkten, Erfahrungen im Schultheaterbereich, in Projektwochen, Fortbildungen im Theater und Hibs diese neue Aufgabe übernehmen. In diesem Schuljahr werde voraussichtlich ich Darstellendes Spiel als WPU-Fach in Klasse 9 unterrichten und den Kurs in Klasse 10 weiterführen..

Sollten Sie/solltet Ihr noch Fragen haben, können Sie sich /könnt Ihr Euch gerne an mich wenden.

Angelika Theis

## **12. Baustein zum Schulprogramm**

### **Bewegte Schule**

#### **1. Zustandsbeschreibung**

Sportunterricht wird in Klasse 5, 6 und 8 dreistündig, in Klasse 7 sowie 9 bis 13 zweistündig unterrichtet. In allen Klassen sind Fachkollegen/innen eingesetzt. Im nächsten Schuljahr soll auch die 3. Sportstunde in Klasse 7 erteilt werden.

Die äußeren Bedingungen wie Sportstätten und Ausstattung sind recht gut, allerdings muss die kleine Halle an der Schule dringend saniert werden. Zudem reicht derzeit die zur Verfügung stehende Hallenkapazität nicht aus.

In Klasse 7 findet eine Skifreizeit statt; zur speziellen Vorbereitung gibt es eine AG.

Der schulinterne Plan wird zur Zeit neu überarbeitet.

Viele Kollegen/innen besuchen regelmäßig Fortbildungen. Dabei handelt es sich um schulinterne bis überregionale Veranstaltungen.

Klasse 10 bis 13 ist in einem gemeinsamen Kurssystem zusammengefasst.

Sportfeste finden in unregelmäßigen Abständen statt.

Schulmannschaften starten in den Sportarten:

Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Fußball, Handball, Hockey, Judo, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball

Zur Vorbereitung finden gesonderte Trainingseinheiten statt.

Arbeitsgemeinschaften gibt es über das Programm „Schule – Verein“ in Badminton, zudem außerhalb des Deputats in Jonglage, Volleyball und zeitweise im Basketball.

In den Pausen stehen vier Freiluft – Tischtennisplatten und ein kleiner Platz für Ballsiele zur Verfügung. In jeder zweiten großen Pause werden Spielgeräte ausgegeben.

#### **2. Zielvorstellung einer bewegten Schule**

- qualifizierter und abwechslungsreicher Sportunterricht
- Arbeitsgemeinschaften im Sport
- Schulmannschaften aller Altersstufen für Wettkämpfe in möglichst vielen Sportarten
- Sportfeste, -veranstaltungen, Bundesjugendspiele, Sportabzeichen
- Bewegungsangebote in den großen Pausen
- Skifahrten in Kl. 7
- Bewegungspausen im Unterricht
- Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung
- Das Wissen im Kollegium um die Bedeutung der Bewegung
- Kooperation mit anderen Fächern, die die Bedeutung von Bewegung thematisieren z.B.: Biologie, Sozialkunde,
- Kooperation mit SV, Drogenberatungslehrern
- Kooperation mit Sportvereinen
- Kooperation mit Nachbarschulen (Sportstätten, Sportgeräte, AGs, TFGs, Sportfeste, ...)
- Ergonomisches Mobiliar (Sitzbälle, Stehpulte, verstellbare Tische)

#### **3. Bezug zu den Leitgedanken**

Eine bewegte Schule steht in ganz besonderem Maße für alle Ansprüche, die in den Leitgedanken aufgeführt sind.

Neben der sportlichen Ausbildung allgemeiner Kondition und Koordination sowie dem Erlernen verschiedener Sportarten werden durch Sport und Bewegung viele andere Ziele verfolgt. Dazu gehören z.B.

- Förderung der Gesundheit
- Entwicklung der Persönlichkeit
- Einhaltung von Regeln und fairem Verhalten
- Vorbeugung gegen Einnahme von Drogen
- Verbesserung des Lernens in allen Fächern durch Reizung vieler Sinne, besonders des Vestibularsystems
- Förderung von Leistungsbereitschaft, Kooperation, Selbständigkeit

#### **4. Voraussetzungen und Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele**

- a) Das gesamte Sportkollegium unterstützt die Aktion „bewegte Schule“ → Beschluss durch die Fachkonferenz und aktive Mithilfe der Sportkollegen/innen
- b) Auch in Klasse 7 wird die dritte Sportstunde erteilt.
- c) Die Gesamtkonferenz wird informiert.
- d) Fachkonferenzen Biologie und Sozialkunde beschließen Unterrichtssequenzen in bestimmten Klassenstufen mit Themen aus der „bewegten Schule“
- e) Arbeitsgemeinschaften Sport werden soweit möglich bei der Unterrichtsverteilung berücksichtigt.
- f) Ein Schulsportfest wird fester Bestandteil eines jeden Schuljahres.
- g) Der Schulhof soll nach der noch teilweise ausstehenden Sanierung zu mehr Bewegung anregen. → Vorschläge erarbeiten und der Architektin vorlegen (z.B. feste Basketball – anlage, Klettermöglichkeiten an der Hallenwand entlang, ein Platz für die Skateboarder, u.a.)
- h) Das Schulgelände soll auch nachmittags von unseren Schülern/innen für Sport und Spiel genutzt werden können. → Geräteausleihe Fußball, Basketball, Badminton, Jonglage,..
- i) Die Eltern werden über die „bewegte Schule“ informiert. → Rundbrief, Elternabende
- j) Die übergeordneten Ziele müssen im Sportunterricht thematisiert werden.
- k) Schulinterne Fortbildungen im Sport gewährleisten noch besseren Unterricht.

#### **5. Mögliche Schwierigkeiten und deren Überwindung**

- Widerstände der Kollegen/innen → Information, Argumentation, Vorbild
- Mehrbelastung der Kollegen/innen z.B. durch Aufsicht → Einsatz von SII-Schülern/innen
- hohe Anforderung, besonders an Sportkollegen/innen → schulinterne Fortbildung
- Finanzierung von baulichen Maßnahmen: Schulhof, Hallensanierung, Ausstattung des Schulgeländes, z.B. einer stabilen Basketballanlage → Verhandlungen mit Schulträger, Sponsoren suchen

#### **6. Aktionsplan**

Konkrete Einzelpunkte (z.B. Sportfest ) nach gegebenen Möglichkeiten umsetzen.

- Schuljahr 2001/ 2002:
- alle Sportkollegen/innen überzeugen
  - notwendige Beschlüsse der Sportkonferenz herbeiführen
  - SV zur Mitarbeit gewinnen
- Schuljahr 2002 / 2003:
- Gesamtkonferenz einbinden
  - Elternschaft informieren

